



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

438 (17.9.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167797)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.,
Rahmenseite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 438.

Mannheim, Donnerstag, 17. September 1914.

(Mittagsblatt.)

Inmitten der Entscheidungskämpfe.

Die Schlachten an der Marne.

W. B. Großes Hauptquartier,
16. September. (Amtlich.)

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfrent sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen worden. Einzelne Gegenangriffe der deutschen Truppen waren erfolgreich.

Wider Schwäger und Schwarzseher.

Das gespannte und bange Warten auf den Ausgang der gewaltigen Schlachten, die zwischen Paris und Verdun sich abrollen, hat höchst bedeutendweise wieder allerlei Gerüchte erzeugt und kurzfristiges und kindisches Geschwätz geht um. Wir möchten doch immer und immer wieder jedermann, dem es angeht, bitten etwas mehr Haltung zu bewahren und jedem, der ihm mit so dummen Schwärmern kommt und strategische Weisheiten ausstammt, oder sich als Wissender bedrückender Stunde gibt, gehörig über den Mund zu fahren. Es ist einfach eines jeden deutschen Mannes und einer jeden deutschen Frau nationale und sittliche Pflicht sich immer wieder aufzuraffen, wenn die grauen Gespenster feindlichen Phantasieschwärmers sich an ihn heranzumachen wollen, und ihnen einen gehörigen Fußtritt zu geben. Gewiß, wir haben alle das Gefühl, nach den stürmischen Siegen der ersten Wochen sind die Entscheidungskämpfe an der Marne außerordentlich schwer. Die Franzosen, die durch ihr kurzfristiges Bündnis mit Russland in den Krieg gegen ihren Willen hineingezogen worden sind, mögen zunächst sich nicht eben tapfer und unter Deangabe der ganzen Kraft geschlagen haben. Heute, da der Feind schon mitten im Lande steht und die Existenzfrage gestellt ist, dürfen wir annehmen, daß die meisten der noch im Felde stehenden Soldaten sich mit erhöhter Fähigkeit schlagen werden, und daß die französischen Generale die verzweifeltsten und härtesten Anstrengungen machen werden, bei Angriff der Deutschen in eine neue strategische Offensive zu wechseln. Das eigentlich schwerere Werk also ist noch für uns zu tun. Aber wo ist denn — außer in nicht recht leistungsfähigen Reserve oder in unverantwortlichem Schwachbedürfnis augenblicklich eingeweihter und genau wissender Wichtigtuer — auch nur der mindeste Anlaß zu Schwarzseherei gegeben? Wir haben doch gewiß keinen Grund, der Verleumdung des Großen Generalstabes das Vertrauen zu entziehen, das sie bisher mit Recht in so hohem Maße genossen hat. Die Berichte des letzten Tage vom westlichen Kriegsschauplatz nun lassen gewiß den aufmerksamsten Leser erkennen, daß wir uns nur langsam und mühsam vorankämpfen können, daß wir einen jähen und zum äußersten entschlossenen Gegner gegenübersehen, den niederzukämpfen auch von unserer Seite immer wieder neue Anstrengungen erfordert, die wir Laien zu beurteilen gewarnt in der Lage sind. Aber die Reihe der Meldungen seit dem 13. September, deren Wahrheit anzuzweifeln ein Unrecht wäre, läßt doch ebenso erkennen, daß wir uns behaupten,

und nicht nur das, daß wir voraussetzen. Am 13. September meldete der Generalstab: die Schlacht steht günstig, am 14.: ein von Franzosen verführter Durchbruch am rechten Flügel wird siegreich zurückgeschlagen, am 15.: es sind Teile der deutschen Truppen zu verzeichnen, und nun die letzte Meldung vom 16.: Zurückweisung französischer Angriffe, erfolgreiche deutsche Gegenangriffe. Das ist das Bild der Schlachten an der Marne in der knappen Darstellung des Großen Generalstabes, deren unbedingte Wahrheitsgemäßheit wir allen Grund haben zu glauben, prägen sie doch auch nicht mit den seitherigen Erfolgen, sondern lassen offen erkennen, daß den Deutschen ein ebenbürtiger, schwer niederzuzwingender Gegner gegenübersteht. Zu diesen Generalstabsberichten gesellen sich andere amtliche Mitteilungen an die Presse (siehe Mannh. „Gen.-Anz.“ No. 435), die dartun, daß an den verantwortlichen und wir dürfen sagen, sich ihrer Verantwortung in hohem Maße bewußten Stellen nicht gezögert wird zu bekennen, daß der Kampf für uns günstig bis zur Siegesgewißheit steht. Also fort mit Geduld, Mut und Schwärzerei. Es ist kein Grund zur Entmutigung, aber es ist Grund zu Vertrauen und Mut. Und schließlich wollen wir denen, die noch immer nicht die Realität loswerden, noch eine kraftvolle Erklärung der Reichsregierung vorlegen, die sichtlich genug beweist, daß unsere Führer das vollste Vertrauen zum Siege der deutschen Sache haben. Diese Note ans Ausland, die die Reichsdeutsche Allgemeine heute veröffentlicht, lautet:

In dem Kugelfeldzug der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen.

Bald wird von einer angeblichen Äußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Greb durch Vermittlung Amerikas eine solche Antwort erteilt habe, bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstellungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir sehen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm rucklos aufgedrungenen Kampfe die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstrebt sind.

Ein trübes Bild von den französischen Truppen.

[Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt ein trübes Bild von den französischen Truppen. Die auf dem Marsche befindlichen Leute seien völlig erschöpft. Alle sind so am Ende ihrer Kräfte, daß sie glücklich sind, wenn sie sich mit der Hand an einem nebenschwebenden Karren festhalten können. Alle diese Leute tragen die Spuren schlafloser Nächte und endloser Mühen. Kein Soldatensied erhält in den Reihen, keine forsche Militärmusik. Die neben den Truppen einher-schreitenden Offiziere sind ebenso erschöpft. Wenn ein Regiment irgendein Halt macht,

so denken die Leute einfach hin und schlafen. Keiner denkt ans Essen.

Der Korrespondent fragte einen Offizier: „Wie lange sind Ihre Leute auf dem Marsche?“ Die Antwort lautet: „Seit drei Tagen“, und der Offizier fügte hinzu: „Was hat das aber für einen Wert? Wir werden ja doch wieder geschlagen! Nicht weil wir schlechte Soldaten haben, sondern wegen dieser ver-wünschten roten Hosen.“

Die Lügen der Agencie Havas.

WTB. Genf, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ brachte aus Genf eine Meldung, daß am Sonntag die Bevölkerung unter Hochrufen auf Frankreich die Straßen der Stadt durchzogen haben. Demgegenüber ist festzustellen, daß es hier zu keinerlei Kundgebungen kam.

Wechsel in den Kommandostellen.

WTB. Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Für den erkrankten Generalobersten v. Hausen wird General der Kavallerie v. Einem Armeeführer, für diesen General der Infanterie v. Claer kommandierender General des 7. Armeekorps, General der Artillerie v. Schuber, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps zur anderweitigen Verwendung, für ihn Generalquartiermeister v. Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt. General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des 10. Reservekorps, wurde ver-wundet. Für ihn wird General der Infanterie v. Eden, kommandierender General des 10. Reservekorps, ernannt.

[Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Gefangene deutsche Reserveoffiziere wurden, wie das „Echo de Paris“ berichtet, in Besitz von einer zahlreichen Volksmenge mit feindlichen Rufen beschimpft. Sie wären tödlich angegriffen worden, wenn nicht dagegen Vorposten getrossen worden wäre.

Der Sieg in Ostpreußen.

Die Flucht Rennenkamps.

[Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Der russische Generallieutenant Rennenkampf hatte, wie der „Vollanzeiger“ hört, sein Lager in Gumbinnen aufgeschlagen und hatte sich dort in die Russifizierung des Nordens von Ostpreußen so ausschließlich verwickelt, daß er gar nicht merkte, was außerhalb seiner nächsten Umgebung vor sich ging. Als die militärische Lage sich dann mit Hindenburgs Plötzlichkeit verändert hatte, sah Herr Rennenkampf in bequemer Zivilkleidung in Gumbinnen, als über Kopf raffte er seine sieben Sachen zusammen und entzog sich weiteren Unannehmlichkeiten durch rasche Flucht über die Grenze.

[Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Unsere Soldaten mühen von den Russen von Wehlau folgende Bekanntmachung abzuwehren: „Hiermit zur Anzeige, daß der Buchdruckermeister Richard Scheller in Wehlau zum Bürgermeister der Stadt Wehlau ernannt wird.“

Die Militärverwaltung des kaiserlich-russischen Heeres.

Dieser Bürgermeister von russischen Gnaden ersieht darauf seinerseits folgende Bekanntmachung: „Wer in der Stadt Wehlau striehlt oder blünder, wird sofort mit dem Tode des Erhängens bestraft. Waffen aller Art sind sofort auf dem

Bürgermeisteramt abzuliefern. Wer mit Waffen angetroffen wird oder gar schließt, wird mit dem Tode durch Erhängen bestraft.

Namens des kaiserlich-russischen Heeres:
Der Bürgermeister.

[Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Man meldet aus Danzig: Der kommandierende General v. Madensen erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

[Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Der preussische Landtag wird wahrscheinlich Mitte Oktober zu einer ganz kurzen Tagung zusammentreten, um Reichslandsgesetze zu erledigen.

Die mohamedanische Welt und der Krieg.

Die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Militärmission in Konstantinopel.

WTB. Wien, 17. Sept. Die politische Korrespondenz erhält von ihrem Gewährsmann aus Konstantinopel folgende Mitteilung: Die Tätigkeit, welche die deutsche Militärmission in Konstantinopel entwickelt, hat nach Urteilen von Angehörigen der Armee sowie ausländischer sachverständiger Beobachter zu sehr erspriechlichen Erfolgen geführt. Die Mitglieder der Mission arbeiten mit unermüdlichem Eifer daran, das ottomanische Heereswesen mit dem Geist strengster Manneszucht zu erfüllen, alle nachlässigen Seiten und Korruption auszurotten und auch den Geboten der Hygiene Achtung zu verschaffen. Die Früchte dieser Erziehung zeigen sich auch bei der Durchführung der Mobilisierung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß zu der festen Haltung, welche die Flotte in der jetzigen europäischen Krise gegenüber Rußland zeigt, auch das Bewußtsein beiträgt, über ein wohl-ausgebildetes Heer zu verfügen.

Das vollständige Gegenstück zu den deutschen Instruktionen bilden die Offiziere der englischen Marinemission. Man hat allgemein den Eindruck, daß die englischen Marineoffiziere die Aufgabe, um deren willen sie nach Konstantinopel berufen wurden, nie ernst genommen haben. In der kleinen ottomanischen Flotte war bei der Ankunft der Mission nicht nur kein erhöhter Eifer, sondern überhaupt keine Tätigkeit zu entdecken. Die britischen Offiziere widmen ihre Zeit vornehmlich der Pflege von Tennis und Bridge. Es mußte sich zumal nach der Wegnahme zweier türkischer Großkampfschiffe durch die englische Regierung die Abzergung aufdrängen, daß man von englischer Seite die türkische Marine in einem Schwächezustande zu erhalten sucht.

Die Aufhebung der Kapitulationen.

Wien, 14. Sept. Die türkische Regierung hat mitten in den Kriegswirren die sogenannten Kapitulationen aufgehoben, das sind jene Verträge mit den fremden Mächten, monach gewisse Rechtsbündel zwischen türkischen Staatsbürgern und Ausländern nicht vor den türkischen Gerichten, sondern vor Konsulargerichten verhandelt und erledigt werden.

Die Tragweite und die Wirkungen dieser Maßnahme der türkischen Regierung lassen sich heute noch nicht abschätzen, wohl aber kann man darin ein Zeichen dafür erblicken, daß durch die Welt des Islams eine starke Be-

wegung geht, die darauf abzielt, die Staaten-gebilde des Islams allen fremden Einflüssen zu entziehen. Die Türkei hat sich naturgemäß an die Spitze dieser Bewegung gestellt und zunächst wird man ihre Wirkung in Marokko und Ägypten sehr bald spüren. Aber auch Zentralasien, das zum größten Teil dem Islam angehört, wird in den Kreis dieser Bewegung hineingezogen und ebenso Indien, in dem etwa 62 Millionen Mohammedaner leben.

* Konstantinopel, 19. Sept. Die Gesandten der kleineren Mächte, deren Untertanen des Kapitulationsregimes teilhaftig sind, werden morgen der Pforte die identische Antwortnote bezüglich der Aufhebung der Kapitulationen übergeben.

Die Regierung veröffentlicht zahlreiche aus der Provinz eingetroffene Depeschen, in welchen über Freudenkundgebungen der Bevölkerung anlässlich der Aufhebung der Kapitulationen berichtet wird.

Die Engländer als Diebe.

dk. Wien, 14. Sept. Die Engländer haben ihre bisherigen Vertragsbrüche nunmehr durch einen offenen Diebstahl gekrönt.

Der englische Kommandant in Kairo hat nämlich den Reservefonds der ägyptischen Staatsschuldvermaltung mit Beschlag belegt und den Schatz der ägyptischen Nationalbank und des ägyptischen Finanzministeriums im Gesamtbetrag von 100 Millionen Kronen geraubt und nach England geschickt, den Ägyptern dafür aber wertloses Papiergeld gegeben.

Die Willen mohammedanischer Untertanen Englands kann daraus den wahren Charakter ihrer Feindschaft erkennen, die ein wahres Räubergetriebe ist, die europäische Kultur schänden!

Ein ausländisches Flugzeug über Syrien.

* Konstantinopel, 12. Sept. Die Pforte hat an die fremden Missionen eine Note gerichtet, in der sie mitteilt, daß, da trotz der in Folge der Mobilisierung bezüglich ausländischer Flugzeuge in der Türkei erlassenen Verbote in den letzten Tagen ein Aeroplan über Dama (Syrien) geflogen sei, das Ministerium des Heubens die frühere Note in Erinnerung bringen zu müssen glaube mit dem Bemerkten, daß die Militärbehörden angewiesen worden seien, auf jedes ausländische Flugzeug, das dem Verbot zuwiderhandelt, scharf zu sein zu lassen.

Und Italien?

Korrekt, aber schwankend.

U Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die Nachricht von dem Rücktritt des Ministers San Giuliano wird dementiert. Die „Gazzetta del Popolo“ erfährt aus der nächsten Umgebung Solandras, die Regierung werde sich durch die Strafenandgedungen und die Resolution der demagogischen Vereine nicht beeinflussen lassen. Die bisher getroffenen militärischen Vorbereitungen würden von der Regierung für ausreichend erachtet, um das gute Recht Italiens zu verteidigen. Ubrigens arbeite Solandra auch intensiv mit diplomatischen Mitteln, und es sei nicht ausgeschlossen, daß Italien deshalb auf friedlichem Wege seine Forderungen erreichen werde.

Nächsten Sonntag, den 20. September, an dem Gedentage der Einnahme Roms, werden von den demagogischen Elementen große Kundgebungen in Rom wie in der Provinz geplant. Die Regierung hat, wie erklärt wird, umfassende Vorkehrungen getroffen.

Rauhes Landwehrlied.

Jedes warme Menschenleben
Findet einmal seinen Schluß,
Deshalb soll' ihr's freudig geben,
Wenn der Kaiser haben muß.
Und so lieh ich, mich zu melden,
Als es hieß „Freiwill'ge vor“.
Et, was möcht' mein Weib drum schelten,
Wär' sie hier bei meinem Ohr.

Himmelberggottsaframente,
Immer ran an den Salat!
Ich will keine Altkleider
Von dir haben, Vater Staat.
Deutsche Landwehr schlägt sich fleißig
Durch die dicke Feuertrot
Und mit knappen Dreiländdreißig
Stirbt sich's einen frohen Tod.

Ja, mein Weib dabei wird schelten,
Wenn's mich im Verlustblatt sieht.
Et, sie schimpf' auch sonst nicht selten,
Doch ihr kommt's nicht vom Gemüt.
Ihre Tränen werden süßen,
Wer höse meint sie's nicht.
Und sie wird den Wid' erziehen,
Dah' er grad so wird wie ich.

Dochsetzer (in den Luft. Bl.)

U Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) In Italien ist augenblicklich wieder eine stark österreichisch- und deutschfeindliche Stimmung zu bemerken. Die berichtigten Blätter des Franzosenhais in Italien bringen angeblich aus Konstantinopel Nachrichten über die Zustände in Deutschland: Das ganze deutsche Volk befinde sich in Aufrühr gegen die Türkei; Berlin, München, Leipzig seien in den Händen des Steppenmobbs, die deutschen Häfen ergriffen die Flucht.

Angesichts solcher Freizeidereien, die in der Tat einem Frankfurterkrieg mit der Feder, der von Frankreich bezahlt ist, gleichkommen, fragt die „Wof. Jg.“ mit Recht, ob unser Botschafter in Rom dem ruhig länger zusehen dürfe, und ob es nicht vielmehr seine Pflicht sei, entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen?

Die Haltung der italienischen Regierung bleibt nach wie vor torrett und neutral.

Eine weitere italienische Stimme für Deutschland.

WTB. Florenz, 17. Sept. In der „Razione“ veröffentlicht Professor Davidson-Florenz unter der Uberschrift „Germaniae Italia“ einen Artikel, in welchem er erklärt, er wende sich nicht an die, die die Schicksale Italiens zu leiten haben, da diese die Interessen des Landes am besten zu wahren wissen werden, sondern an den besonnenen Teil des Publikums, der einem Krieg im Grund abgeneigt sei, dessen Gesühle aber dauernd gegen Deutschland aufgeschwärt würden. Gegenüber der Behauptung, durch Deutschland sei Europa in den blutigsten Krieg der Geschichte gekürzt worden, wird nachgewiesen, wie Rußland und England den Kampf gewollt, vorbereitet und herbeigeführt hätte, wie Deutschland nur in wirksamer schneller Verteidigung seiner Existenz Rußland den Krieg erklärt habe. Die Neutralität Belgiens wäre von Frankreich u. England verletzt worden, hätte Deutschland nicht schneller gehandelt, als seine Feinde.

Betreffend der wütenden Anschuldigungen wegen der Stadt Löwen wird an die Strafe erinnert, welche Italien vor 3 Jahren in Tripolis über die Kraber verhängt, als sie Verzagtheit verräterisch angegriffen. England und Rußland würden den Nutzen davon haben, wollte Italien seine Neutralität zu Ungunsten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands aufgeben, England, das die Völker Europas ihr Blut vergießen läßt, um seine Handels-Vorherrschaft gegen den deutschen Wettbewerb durchzusetzen, das aber seine Verbündeten auf dem Kontinent höchst mangelhaft zu schützen vermöge, Rußland, dessen Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer und in der Adria für Italien verhängnisvolle Wirkung habe und ganz anders fühlbar werden müßte, als die österreichische Seemacht, das garische Rußland, dessen maßgebenden Einfluß ein Volk nicht wünschen könne, dessen Staatswesen auf Freiheit begründet sei, und das ohne Freiheit nicht zu leben vermöchte.

Der Krieg mit England.

Ein abgewiesener Vorstoß gegen die Neutralität Dänemarks.

WTB. Kopenhagen, 16. Sept. (Nichtamtlich.) In dem Artikel des „Echo de Paris“, der erklärt, die Flotte der Verbündeten müsse nun in die Däner eindringen, Dänemark könne nicht fernerhin neutral bleiben, schreibt das Regierungsblatt „Politiken“: „Dänemark kann darauf nur antworten, daß die Kriegsgeschehnisse auf dem

Die deutschen Jüge in Paul Heyse.

In dem neuesten Best des „Literarischen Echo“ (Herausgeber Dr. Ernst Dellborn, Verlag: Egon Hieschel u. Co.) gibt Helene Raff persönliche Erinnerungen an Paul Heyse. Und es ist interessant, zu beobachten, wie das Bild dieses Kosmopoliten und leidenschaftlichen Verkünders romanischer Kunstdiale zugleich den ihm nahelebenden sehr vaterlandstreue, sehr deutsche Jüge übermittelte. Helene Raff schreibt:

„Es hätte leicht sein können, daß der Mann mit der vielseitigen Bildung, der Mann, dem Italien die zweite Heimat geworden war, sich als Weltbürger empfunden hätte. Lag dem Deutschen von ehemals doch noch mehr als dem von heute das deutsche Vater im Blut, die Eigenschaften fremder Völker über die des eigenen zu stellen! Aber Heyse hatte an diesem kühlen Sang keinen Teil. Eins seiner frühesten Gedichte — aus dem Jahre 1848 — galt dem Zukunftstraum von Deutschlands Einheit u. Größe: es beginnt „O du Deutschland, edle Frau“ — und geht auf die jetzt wieder so populäre Melodie vom „Bringen Eugen“. Der damals angeschlagene Unterton blieb in seinem Schaffen lebendig: man betrachte die Reihe heftiger Helden in Novellen und Romanen auf die ihnen gemeinsamen deutschen Lebensjüge hin: die Wild- und Ueberzeugungstreue, den harten Idealismus, die an Unbeugsamkeit grenzende Wahrheitsliebe! Deutsche Kunst,

Kontinent — wie sie sich auch entwickeln mögen — nicht auf den Entschluß des dänischen Volkes einwirken können, während des Weltkrieges die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten.

England beschlagnahmt chilenische und brasilianische Kriegsschiffe.

U Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Wie verlautet, hat die britische Admiralität, welche bekanntlich bereits die beiden für die Türkei bei Armstrong erbauten und bezahlten Dreadnoughts beschlagnahmt hatte, jetzt auch auf Rechnung der Republik Chile im Bau befindliche Riesenschiffe beschlagnahmt: trotz des Protestes des chilenischen Marinebesolmächtigten. Ferner hat sie 3 für den Dienst auf dem Amazonasstrom bestimmte, in England erbaute brasilianische Fluchtanonenboote, welche schon im August nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt.

Der Untergang des Kreuzers „Gela“.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Wie uns von antlicher Seite mitgeteilt wird, betrogen die Verluste bei dem Untergang des Schiffes „Gela“ ein Toter und 3 Verwundete.

Der Kampf um den Stillen Ozean.

U Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Stockholm: Die Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist verstärkt worden, und ein starkes Geschwader ist nach den Philippinen abgegangen.

Kriegsschiffe oder Luftschiffe?

Die glückliche Insel blieb in den Kontinental-Kriegen meistens von feindlicher Invasion verschont. Aus den Kriegen, die Festlandsmächte gegeneinander führten, zog sie für sich gewöhnlich reiche Vorteile. Dies geschah, als sie König Friedrich II. mit Geld unterstützte, und in weit höherem Maße, als sie nach Spanien und Holland ein Heer gegen Napoleon I. entsandte. Dieser unterließ es leider, den Krieg nach Großbritannien zu tragen, obgleich er längere Zeit einen solchen Plan erwogen und vorbereitet hatte. 1805 stand bei Boulogne ein starkes Heer versammelt, das er die lange Zeit von zwei Jahren gründlich ausbilden ließ, da er sich mit dem Plane trug, das englische Meer im eigenen Lande anzugreifen. Dieser Unternehmung kam ein Krieg mit Oesterreich zuvor, der ihn zwang, das ganze Heer von der Küste des Kanals in schnellen Marschen nach Ulm zu führen, wo sich dann der interessante Feldzug an der Donau abspielte.

In dem gegenwärtigen Kriege hat von allen beteiligten Staaten England am wenigsten gelitten. Das nach Frankreich gesandte Expeditionsheer ist nur klein, wird aber neuerdings durch Landungen bei Oesterreich verstärkt. Die Flotte war bis jetzt untätig, vielleicht weil sie zunächst die Aufgabe hatte, die Auslösung von Truppen an der belgischen Küste zu bedenken. Wenn diese beendet sein wird, dann dürfte wohl die Flotte frei für Offensivunternehmungen sein. Verhöhnungsgewisse hält sich aber England auch zur See immer noch nicht stark genug, um den Kampf mit der deutschen Marine aufzunehmen. Denn man hört, daß innerhalb der nächsten 12 Monate 10 große Kampfschiffe, 15 Kreuzer, 30 Torpedobootzerstörer gebaut werden sollen. Auch in Deutschland regt sich das Verlangen nach Gegenmaßnahmen, nach schneller Ausbau des bereits festgelegten Flottenbauplans und Verstärkung der Lebensdauer der Kriegsschiffe um 5 Jahre. Gewiß ist der Vorschlag maßgebender Reichstagsabgeordneter zur schnellen Vermehrung der deutschen Flotte mit Freunden zu begrüßen. Ich glaube aber, daß in erster Linie die Luftschiff-Flotte einer bedeuten-

den Vermehrung bedarf. Hierfür kommen, was wohl wichtig ist, die weit geringeren Kosten in Betracht. Ein großes Kampfschiff kostet 50 Millionen Mark. Für diese Summe könnten wir 40 Zepplin-Luftkreuzer mit zugehörigen Hallen bauen. Es kostet nämlich ein solches Luftschiff eine halbe Million Mark und für je zwei Kreuzer eine Doppelhalle eine Viertel Million. Daraus ergibt sich der Bauwert für 40 Luftkreuzer mit ihren Hallen: etwa 50 Millionen. Der Plan dieser Luftkreuzer ist weit schneller auszuführen als die Kiellegung eines Kampfschiffes. Hier kommt noch die Ausrüstung hinzu, deren schwere Geschütze für den Landkrieg recht notwendig sind. Eine Luftflotte von 40 Zepplinschiffen bedeutet einen weit stärkeren Kräftezuwachs, als ein Dreadnought unserer Flotte bringen kann. Außerdem kommt hinzu, daß der Bau einer solchen Luftschiff-Flotte viel schneller auszuführen ist. Die Luftschiffhallen müßten, ebenso wie die Schiffe selbst, in Deutschland gebaut und an der Küste des Kanals aufgestellt werden, sobald die deutsche Armee einen genügend langen Küstenstrich in Besitz genommen hat.

Die Luftschiff-Flotte hätte zwei Aufgaben zu erfüllen. Sie müßte den Krieg nach England hinübertragen, seine Hauptstadt und Hafen mit Sprengbomben bewerkeln und das Gefühl der Angst im Volk der Westküste erzeugen, das für die Zukunft ihm jede Lust zu einem Kriege mit Deutschland nehmen wird. In Antwerpen und Paris ist schon jetzt die Angst vor den deutschen Luftkreuzern sehr groß, wie aus Privatnachrichten genügend bekannt ist.

2. Muß die Luftschiff-Flotte an der See- und Seeflucht sich betätigen, der die englische Marine auszuweichen scheint, die sie jedenfalls bis jetzt noch nicht gesucht hat, unsere Hauptstädte abzuheben von hellem Tageslicht erfüllt sind. Wenn eine starke Flotte von Zepplinschiffen die Seeflucht von der Luft aus begleitet und die Befragung der englischen Kriegsschiffe mit Bomben bewerkeln würde, so hätte dies sicherlich nicht nur einen moralischen, sondern bei der Durchschlagkraft der Sprengstoffe auch einen gegenständlichen Erfolg. Die Ungleichheit der maritimen Streitkräfte bei der Flotte könnte so zum Vorteil für die deutsche Kriegflotte ausgeglichen werden.

Die Engländer müssen zu der Erkenntnis kommen, daß die Beherrschung der Luft ihre Insel feindlichen Waffen zugänglich macht und sie nicht mehr unumschränkt Herren der Meere sein können, wenn ein anderes Volk, und das sind wir heute, in der Luft zu kämpfen und zu siegen gelernt hat.

Englands Schrecken.

Die Zeppline! Das ist der Alpdruck der heute auf den Herzen jedes Engländers lastet. Whantakereiche Schriftsteller, wie H. G. Wells, Louis Tracy u. a. haben ihnen seit langem, Jules Verne übertrumpfend, von dieser deutschen Invasion durch die Luft erzählt, und nun wird es ernst. Was in Antwerpen passierte, ist, kann sich in London wiederholen. Die Zepplin-Angst der Briten findet ihr Echo in so manchen englischen Stimmen des Auslands. So erzählt z. B. ein bekannter englischer Journalist, Harry E. Tudor, in einem der größten New Yorker Blätter den Amerikanern von dieser „größten Gefahr“, die den Engländern droht. Der Verfasser wirft einen Rückblick auf die Entwicklung des Flugwesens, betont, wie Deutschlands Energie von Anfang an auf den Bau von Luftschiffen gerichtet gewesen sei und durch seine Mißerfolge habe entmutigt werden können. Zwar haben auch die deutschen Flieger die französischen und englischen Beförde in der letzten Zeit überholt, aber das eigentliche Schreckgewicht als Kriegswaffe habe bei der deutschen Heeresverwaltung stets bei den Zepplinen gelegen. „Nach meiner Ansicht“, sagt Tudor, „wird es der Zepplin sein, der eine neue und fürchterliche Epoche der Kriegsführung eröffnet, Zerstörung mit sich führend in einer Form, deren Verwirklichung in ihrem Schrecken weit über alle Kränne hinausgeht. Und zwar wird es vor allem die Stelle der Nacht sein, in der diese riesigen Uebertrumpfungen aller Dichterphantasien beachtlich und ungeheuer über eine Flotte von Kriegsschiffen oder ein schlafendes Armeekorps strömen und durch eine Reihe von Bomben einen größeren Schrei-

Wie ich mir das Eisene Kreuz erwarb.

Oberleutnant A. Oberlein erzählt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“:
Nicht Kulturwidrigkeit drückt mir die Feder in die Hand — jeder deutsche Offizier hätte an meiner Stelle genau so gehandelt —, aber ich weiß, wie dankbar man zu Hause für alle Details von der Front ist, muß doch im Interesse des Ganzen einwilligen so manches Tagebuchblatt, das draußen in einer ferneren Welt einatmet, in hellerer Stimmung besprochen wurde, in der verschwiegenen Rücksicht weiter schlummern, bis es der Welt verkündet hat, wie Deutschlands Söhne getreu ihrem Hahneneid ihr Land ergeben haben, um den feindlichen Heer niederrzurufen.

Meine Tagebuchblätter enthalten keine feindlichen Geheimnisse — dahinter in den dunklen, düstern Bogenschießern ist ja auch der Kampf viel verdäuerener, oft ein gewaltig ähnlicher; jedes Dorf, jeder Bergwald hat seine Opfer; aber es geht vorwärts und unser blauen Jungen — sämtliche bayerischen Diebste Klänge in diesen Wäden an unser Ohr — haben den Alben- und Grenzjägern da oben einen heillosen Respekt eingebracht. Zum Kampfe, der gerade unsern bayerischen Bauern so recht „liegen“ würde, lassen sie es selten kommen.

Die Brigade steht also irgendwo in den französischen Vogesen in Bereitschaftsstellung. Der Gegner ist in der Nacht zurückgegangen. Es

len und fürchterliche Verluste hervorbringen, als irgendeine andere Art des Kampfes erreichen könnte. Dazu nehme man die völlige Entmutigung, die dem Angriff eines so gefährlichen und unerbittlichen Feindes folgen würde, und man wird die Zehntel-Angst der Engländer verstehen. Die heutigen Mittel der Erkundung gehalten, einen Zehntel genau an die Stelle zu führen, an der man ihn haben will, um das Oberieren mit Scheinwerfern sowie das Servieren von starken Ferngläsern ermöglicht den Bombenwerfern das beste Ziel für ihr Vernichtungswerk. Es ist allgemein bekannt, daß weder die englischen noch die französischen Ozeere an Luftschiffen dem Zehntel ein- und zwei- bis drei- mal so genau als die deutschen entgegenzusetzen können. Bei Tageslicht ist die Gefahr der Zerstörung dieser großen deutschen Luftschiffe größer, und deshalb dürfte man sie in erster Linie für die nächtliche Arbeit verwenden. Die „Aufstänge“ der deutschen Ozeere werden hauptsächlich in den Flugmaschinen und hier wieder in den Eindeckern gefunden werden. Für das Werfen von Bomben aber dürfte die Flugzeuge von geringem oder gar keinem Nutzen sein, denn eine Flugmaschine kann in der Luft nicht anhalten, und darin besteht der ungeheure Vorteil der leichten Luftschiffe. Man hat in England zahlreiche Versuche angestellt, um Bomben von Flugmaschinen zu werfen, und hat nicht die geringste Wirkung damit erzielt. Bei der großen Schnelligkeit, mit der die Flugzeuge dahinschießen, ist ein ruhiges Zielen unmöglich, und so ist beim Schießen oder Bombenwerfen unter solchen Bedingungen fast nutzlos. Man wird nun sagen, daß sogar schon einige wenige Schüsse in die Gänge der Luftschiffe genügen, um diese außer Tätigkeit zu setzen, aber sogar mit dieser Möglichkeit ist bei der Herstellung der Ballonhüllen gerechnet, da sie aus einer Substanz bestehen, die selbst eine ziemlich große Durchlöcherung wieder schließen läßt. So sind denn die Zehntel bei einer nächtlichen Kriegführung eine Waffe, der sich nicht in der Geschichte des Krieges vergleichen läßt. Des Kaisers gewaltige Zehntel-Flotte ist auf dem Plan, und was wir in den nächsten Wochen, vielleicht auch Tagen oder gar Stunden erleben werden, wer kann es wissen?

Zur Förderung der Kriegsanleihe.

Die Leitung des Deutschen Kaufbeamtens-Vereins bittet uns, folgenden Appell an die Kaufbeamtens zu verbreiten: Die jetzt zur Zeichnung aufgelegte Anleihe ist dazu bestimmt, die Kosten des uns aufgezwungenen, gewaltigen Krieges aufzubringen. Es gilt hierbei ferner, unseren Feinden, und auch dem neutralen Ausland zu zeigen, daß die finanzielle Kraft des deutschen Volkes stark genug ist, um auch eine längere Dauer des Feldzuges tragen zu können. Mit Recht wird außerdem in der Tagespresse darauf hingewiesen, daß die Anleihe bei einer wirklichen Verzinsung von über 6 Prozent und bei ihrer absoluten Sicherheit die beste und sicherste Kapitalanlage ist, die es gegenwärtig überhaupt gibt. Das Verständnis für diese Momente und die Kenntnis darüber zu verbreiten, in welcher Weise durch Beleihung von Effekten bei den Darlehnsstellen Mittel zur Zeichnung flüssig gemacht werden können, ist eine lohnende, dankbare und geradezu patriotische Aufgabe unserer deutschen Berufsge nossen. Mögen auch Sie an ihrem Teile zur Vorklärung und Anregung des Publikums beitragen, damit der Erfolg der Zeichnung unsere Geg-

ner gerade so in Bestürzung versetzt, wie die bewundernswürdigen Laten unserer Wehrmacht.

WTB. München, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Das Deutsche Museum zeichnete aus den verfügbaren Mitteln 1 Million für die Kriegsanleihe.

Die Mobilmachung der deutschen Presse.

Die Wirkungen der gegnerischen Lügenmeldungen.

Wir haben hier mehrfach dargelegt gesucht, wie notwendig es ist, daß alle für das nationale Leben verantwortlichen staetlichen und privaten Kreise sich zusammenschließen und anstrengen, um den Nachrichtenstand ins Ausland zu verbessern und um unserer deutschen Presse Eingang ins Ausland zu schaffen, unserer deutschen Presse, deren nationale Bedeutung im Völkerkampf unsere antilichen Kreise vor allem nicht ernst genug würdigen können. Wir müssen alle zusammenwirken, die deutsche Presse zu schaffen, so groß, leistungsfähig und geistig-politisch bedeutend, daß sie im Ausland auch wirklich einflußmächtig wird und mit Ausfluß auf Erfolg den Wettbewerb mit den französischen und englischen, von ihrer Heimat her mit allen Mitteln gefördereten Organen aufnehmen kann. Wir notwendig es ist auf diesem schwer vernachlässigten Gebiete immer wieder anzusprechen, das zeigt uns der folgende Brief eines Branners des Bloomfield German College bei New-York, datiert vom 14. August, der uns vom Vater des Schreibers freundlich zur Verfügung gestellt wurde. Wir geben ihn wieder als ein erschreckendes Beispiel der jüchbaren Wirkungen des von Frankreich und England geführten Verleumdungskrieges gegen Deutschland, dem wir solange nicht begegnen können, als wir nicht die äußersten Anstrengungen machen, auch unsere Presse so mobil machen, daß sie Kraft und Fähigkeit behält und weiter gewinnt ins Ausland zu marschieren. Der Brief, der uns zudem einen prächtigen deutschen Jüngling voll Kraft und Horn zeigt, lautet:

„Hier macht sich der Krieg aufs härteste bemerkbar. Alles ist deutschfeindlich gerichtet. Wenn man mit einer deutschen Zeitung herumläuft, wird man überall angegriffen, und wenn man zur des Kaisers erwähnt, spucken einem diese ekelhaften Hunden auf die Schenkel. Die englische Presse hat durch ungläubliche Hetzartikel die Meinung der Amerikaner antideutsch gemacht. Kaiser Wilhelm ist laut der hiesigen Presse der Sündenbock, der den Krieg angefangen hat. Man liest hier nur von ganz ungläublichen Verleumdungen der deutschen und von riesigen Niederlagen der deutschen Armeen in Belgien, Frankreich und Russland. Der deutsche Stabell ist zerstückelt, alle Nachrichten kommen über London, Paris und Brüssel, natürlich entsprechend gefälscht. Präsident Wilson mit seinen mehrwichtigen Neutralitätsideen hat die deutschen Konventionen mit Verleumdung belegt. Warum nicht die englischen, französischen und belgischen Stabell? Das Deutschland hat Protest eingelegt. In den letzten zwei Tagen macht sich deshalb eine etwas angenehme Haltung der Presse bemerkbar. Die stumpelosen, geradezu gottlosen Hetzartikel müssen jetzt eingestellt werden, aber alle Blätter widersprechen sich. Sie müssen eben zeigen, daß die deutschen Armeen immer weiter vorbringen. Und trotzdem heißt es immer wieder: 19 deutsche Kriegsschiffe gesunken! 50 000 Deutsche vermisst! 25 deutsche Schlachtschiffe gefangen! 3 Zeppelein zerstört! Und das nicht unsere Amerikaner an. Nun, die Wahrheit kommt doch an den Tag! Etwa 40 000 Refereuten hatten der Beförderung. Auch ich habe mich gemeldet. Ein deutscher

Junge verleiht Kaiser und Reich nicht, der ist und bleibt deutsch! Aber leider ist seine Willkür für unsere Beförderung da. Wir müssen einsteilen hier bleiben. Gott segne das liebe Vaterland, auf dessen Altar so viele hier lebende Deutsche ihr Blut opfern möchten, es aber nicht können.

Wir gehts ziemlich gut, nur habe ich so heftige Auseinandersetzungen, die mich ganz herunterbringen. Ich kann es nicht hören, wenn deutsche Ehre, deutsche Treue, Glaube und Mut in den Schmutz gezogen werden. Und die gemachten Aussagen über Wilhelm II., er wird als Bluthund, Wahnsinniger und Schenkel bezeichnet. Das kann ich nicht hören! Und da gehts dann los! Ich habe lechthin in einem Lunch-room zwei Kräfte, die mir, als ich meine deutsche Zeitung las, Gemeinheiten an den Kopf warfen und endlich mich god-damm dutschman nannten und mich bespuckten, so elend verniedert, daß sie keinen Deutschen mehr ansprechen. So muß man hier vorgehen! Man darf ja keinen Krach anfangen, aber man muß mit der Faust die frevelnden Mäuler stopfen, dann haben diese feigen Amerikaner immer Angst und Respekt...!

Verlustliste badischer Regimenter.

- Nelkarillier-Regiment Nr. 11, Karlsruhe.
- 11. Btl. Stab. R. Klopffeger, Karlsruhe, s. b.; 4. Btl. Art. Freund, Bretten, s. b.; Hr. A. Seib, Berlin, s. b.; R. Grimm, Freiburg, s. b.; Ludw. Günther, Karlsruhe, v. m.; Joh. Engeler, Engen, s. b.; Alf. Kaaser, H. Mühlhausen i. Gf., s. b.
 - 5. Btl. Hr. Alb. Kemm, Graben, tot; Christ. Wiedenmeier, Reiblingshausen, s. b.; Jos. Verich, Thomashof, s. b.; R. Seigler, Schönbühl, s. b.; Verb. Ballmann, Unterschönmattweg (Hessen), s. b.; R. Scheuenschuh, Hierbach, s. b.; Hr. Em. Sander, Unterschneifens, s. b.; Hr. Em. Glorzer, Reutlingen, s. b.; Alb. Darmann, Spök, s. b.; Dr. Seiger, Kirchbach, s. b.
 - 6. Btl. Lt. Gg. Koch, Gundersblum, v. m.; Eug. Günther, Remmenbrunn, v. m.; G. Schlichter, Mühlhausen, tot; Ad. Buchardt, Neopoldsbach, tot; Lt. Ludw. Reichenbach, Neopoldsbach, s. b.; Lt. J. Dauter, Neckarsmünd, s. b.; Hr. Windolf, Gernrode, s. b.; R. Pfele, Nagelburg, s. b.; Christ. Sachs, Miedheim, s. b.; Mich. Schwab III., Dumbach, R. Kolb, Redarau, tot; Gottfr. Feder, Hambrüden, v. m. — Bekannte Munitionskol. Lt. A. Seib, Neopoldsbach, v. m.; Ant. Förderer, Reutlingen, v. m.

Kleine Kriegszeitung.

Zum Tode des Bringen Ernst von Reiningen.
Der „Berl. Börsencourier“ schreibt: Laut Telegramm eines Samartiers des roten Kreuzes, der Dienst in der Geseftlinie hatte, an das Zentralbureau in Frankfurt a. M. fiel der Bring Ernst von Reiningen, den Söbel in der Brust, an der Spitze seiner Truppen. Er erbot sich, von einer Kugel durchbohrt, von dem herbeieilenden Samartier einen Schuß Wasser und übergab ihm einen Zettel aus seinem Feldnotizbuch mit folgenden Zeilen:
„Hoffe ich auf dem Felde für Deutschlands Ehre, behaltet mich nicht in der Furchungst, sondern gemeinsam mit meinen tapferen Soldaten. Zeigt ein einfaches Kreuz darauf, dies genügt für Deutschlands Ehre.“
Die erste deutsche Siegeslandbesetzung nach Amerika.
„Eine deutsche Krone hat einen glänzenden blühenden Sieg in der Nähe von Mex in Lothringen gewonnen.“ Das war die erste Siegesnachricht, die die deutsche Gesandtschaft in Washington am 21. August direkt von Berlin durch Funkpruch erhielt. Sie wurde von der Gesandtschaft sogleich an die Presse weitergegeben und rief nun auf „flügelnd des Trostes“ durch die Vereinigten Staaten. Der deutsche Gesandtschaftsleiter von Daim-

laufen, der von Reportern befragt wurde, erklärte, daß die Depesche in Geheimchrift gewesen sei. „Es ist die erste Verbindung, die wir durch drahtlose Telegraphie mit Berlin erhalten haben. Ich hoffe, daß wir von jetzt an auf diese Weise mit unserer Regierung in ständiger Verbindung bleiben werden.“ Die Depesche wurde von der Station für drahtlose Telegraphie in Tuckerton in New-Jersey aufgenommen, wo die Vereinigten Staaten einen besonderen Beamten angestellt hatten, der eine strenge Bewachung aller eingehenden oder ausgehenden Depeschen durchzuführen sollte. Die Nachricht rief überall großes Aufsehen hervor.

Mannheim.

Kriegsunterstützung.

Wir möchten darauf aufmerksam, daß heute Donnerstag außer dem Kriegsunterstützungsbüro auch die mit demselben räumlich verbundene Annahmestelle für Anträge auf ergänzende Unterstützung — das sogen. Viehdarlehnsbüro — geschlossen ist.

Lazarett in der Spiegelmanufaktur Waldhof.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Ihrem Einsender, der so aufmerksam unser Mannheimer Adressbuch 1914 studiert hat und behauptet, sämtliche Profuristen der genannten Firma seien Franzosen, kann ich zu seiner Verabigung mitteilen, daß der unterzeichnete Profurist dieser Firma sich immer noch als guter Deutscher fühlt und überhaupt niemals Franzose gewesen ist. Auch ist seine Vaterstadt Köln (die ja vor 100 Jahren allerdings mal vorübergehend französisch war), wie er sich vor einigen Tagen noch persönlich überzeugen konnte, immer noch in deutschem Besitz und wird es auch wohl ewig bleiben!
P. A. Roschik.

Bevorzugung ausländischer Waren.

Man schreibt uns:
In Ihrem geizigen Artikel gegen die Bevorzugung ausländischer Waren gehalten wir uns zu bemerken, daß leider in dieser Hinsicht auch hier alles noch sehr im Argen liegt.

Die Schuld liegt aber nach unseren Erfahrungen weniger an dem Publikum als an den Kaufleuten, denen es gegen ihr Fleigma geht, das Publikum aufzuklären, das ja meist aus der Furchung nicht erficht, woher die Ware kommt, während dies dem Kaufmann fast andachtslos bekannt ist. Der Appell an das nationale Bewusstsein wird vielfach sogar belächelt und so kann man auch heute noch selbst bei führenden Firmen, die Wahrnehmung machen, daß die Schautenster noch zu Klammendaustellungen für englische und amerikanische Artikel benutzt werden, trotzdem für denselben Verwendungszweck preiswertere deutsche Ware zur Verfügung steht.

Wenn man betätigt, mit welcher Geduld unsere englischen Vettern gegen den deutschen Handel vorgehen, so kann ein derartiges kurzschichtiges Verhalten deutscher Kaufleute nicht genug beurtelt werden.

Soldatenlos.

Vor einigen Tagen veröffentlichte wir in unserer Zeitung unter obigem Titel ein von einem in einem Mannheimer Lazarett liegenden verwundeten deutschen Krieger verfaßtes Gedicht. Daraus geht uns von einer freundlichen Leserin ein Schreiben zu, in der sie bittet, ihre den Namen des Verwundeten mitzuteilen, der das erregende Gedicht „Soldatenlos“ veröffentlicht hat, ebenso das Lazarett anzugeben, in dem er untergebracht ist.
Bedauerlicherweise haben wir den Begleitbrief, mit dem uns das Gedicht zugegangen war, nicht mehr im Besitz und bitten wir den Einsender, uns nochmals seinen Namen anzugeben, damit wir der Einsenderin obiger Anfrage Nachricht zukommen lassen können.

... tut das jede Nacht und hat jeden Morgen eine neue Verleumdung, wobei ihm seine Heldenthaten eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Immerhin, sein letztes Auftragehen war höchst wichtig und die Brigade erhält Befehl, ihn mit allen Kräften zu verfolgen. Von unserem General, der durch sein besonders scheinbares Vorkammandrängen bekannt ist, erhalte ich mit meiner Kompanie, die ganz draußen auf dem linken Flügel angeordnet wird, noch persönlich die Anweisung, auch die letzten Kräfte auszubannen, um den Gegner nicht zu Atem kommen zu lassen. Der Auftrag war Wasser auf meine Mühle. Die erste Nacht ist auf bösseren Befehl „nach vorne durchbrechen“, was mir schon ein paar Mal keine besondere Anerkennung eingetragen hat. Unten an der Straße läßt sich A. treffen ich auf den linken Flügel des Verbands. Ich bilde mir sofort eine Kompanie — zwei Bände von mir sind noch zurück beim Bataillon — und gehe durch den breiten Wiesengrund vor. 400 Meter vor dem jenseitigen Waldrand rollt uns plötzlich eine Salve entgegen. Sei, wie meine Jungen plötzlich in den Boden hineinfallen. Es ist ein großes Glück, daß die Herren Franzosen so wenige von ihnen treffen.

Stellung hinan, ein Wald, ziemlich gedeckt. Am Rand erhalten wir von neuem Feuer. Mein Hausen ist etwas kleiner geworden, nicht lauter Verluste, mancher kann nicht mehr, der Stellung hinan zu einladend.
Aber wir müssen normwärts.
Ueber Kartoffelbäder — drüben das dicke Unterholz läßt uns ein — je schneller wir hindurchkommen, desto weniger Zeit hat der Gegner, sich einzumischen. Also drauf! Und dort oben — halbwegs — rattern die Maschinengewehre! Es sind nur zwei! Wir sind in dichtem Gestrüpp. Jetzt keinen Schuß mehr! Ich lasse es durchschlagen. Nur immer hinauf! Sie halten uns nicht aus, Leute! Bleibt bei mir! Anschlag nach der Mitte! Seitengewehr vllant auf! ... Santos, Leute! — So geht es halbwegs Besöbele. Ein kleiner Cuernepfad, wir halten. Die Lunge droht zu zerplatzen. Dann zähle ich ab: 50 Mann sind bei mir, ca. 15 von meiner Kompanie, die andern aus allen möglichen Bataillonen, aber lauter Kerle! Ich sehe es ihnen an den Augen an. Das ist Auswahl. Und nun lautlos hinauf. Schon rattern die Maschinengewehre fast rechts von uns, noch lauter weiter. Da oben ist dichter Winter, hat ihn der Feind besetzt.
Jetzt sind wir fast oben. Nun lasse ich rechts schwenken.
Um Gotteswillen keinen Schuß!
Wir sind hinter der französischen Schützenlinie, die vor uns zurückgegangen Schützen sind anscheinend zerstreut, die Maschinengewehre ohne Bedung am Flügel. Jetzt haben sie uns entdeckt. Es sind tapfere Soldaten.

Sie drehen bei und rattern auf uns los; aber was sind 100 Meter im Schritt zurückgelegt, dann sind wir im Winter und einzelne schießen und jeder Schuß trifft und dann sind wir mitten unter ihnen und — kein Mann entkommt, auch nicht der Tapfere, der im letzten Augenblick, das Maschinengewehr hat an sich geworfen, es den Gang hinunterhürzen will. Im nächsten Augenblick hat er ein Beiwort in den Rippen und seinen erschreckenden Händen wird das Gewehr mit Gewalt entrissen. 19 tapfere Soldaten liegen dort begraben. Und nun? Nach haben die vorne im dichten Holz liegenden französischen Schützen nicht gemerkt, was hinter ihrem Rücken passiert.
Also schnell wieder zurück in den benachbarten Winter und abwarten, was zu tun. Mit 25 Mann kann ich doch jetzt nicht die Linie stärken. Ein sekundentlanges Unklug! Du lieber Gott, was ist denn das? Dort halbwegs, kaum 50 Meter, ein Geschütz! Und dort — noch eins! Hurra! Kinder! Die müssen wir noch haben! — 25 Augenpaare glühen mir zuminnend entgegen. Es haben ein paar armlechtige Dämonen dort und eben jetzt laßt ein Vollertrüß von unserer Artillerie herein — macht nichts, holen wir sie doch. Und wie das Hebernde Auge den besten Weg hindurchsucht, sieht es, wie die französischen Kanoniere in bestiger Eile dem Hohlweg zutreiben. Vollertrüß sind immer unangenehm.
Wir also los! Jetzt sind wir am Hohlweg, wieder kommt eine Granate, sonst von uns mit Jubel begrüßt — es sind ja unsere — diesmal doch mit lesem Gangan. Gott sei Dank! Sie geht darüber. Da steht mitten in der elenden

Dorfstraße ein drittes Geschütz mit voller Spannung. 2 Pferde liegen verwundet am Boden. Alles weitere geht nun mit Blügeschwindigkeit vor sich. Die einen haben den verwundeten Pferde die Stränge durch, die anderen schleifen sie weg, die dritten schießen ihnen eine darmberstige Kugel in den Schädel, die vierten bringen die umgefürzten Kanonen auf die Räder, die fünften holen die zweite Spannung hinter den Häusern vor, andere fangen ein paar Reitherde ein — ich hatte in Handbüchern für jedes französische Reiterpferd 90 Mark verprochen, diesmal hätte ich mich arm zählen dürfen.
In 10 Minuten sind zwei Geschütze bespannt, die Infanterie-Kanoniere und Fahrer aufgefressen und eben wollen wir abfahren — da — geben die französischen Schützen vor uns zurück. Wie eine Faust dreht es mir das Herz zusammen! Soll der Streich im letzten Augenblick zu schanden werden? Wenn sie halbwegs zurückgehen! Sind wir verloren! „Feuerstellung!“ — Die Daud ergreift den Revolver. Billig sollen sie uns nicht bekommen! — Aber nein! Sie geben gerade zurück. Kaum 200 Meter von uns weg. Aber ohne Abnung, was hier hinter den Häusern steckt. Und als sie an uns vorbeifahren, da knallen unsere Wägen unter sie hinein und wie vom Teufel verfolgt, jagten sie dem unteren Tril des Hohlweges zu. — „Batterie aufpassen!“ — Wie ihnen die Augen leuchten, als es nun hinuntergeht, mitten durch unsere vorgehenden Schützen hindurch, die sich noch so viel Zeit nehmen, zu präsentieren, hinunter nach G. Ich selbst reite auf einem großen, braunen Franzosengaul voraus, dahinter die

Das Liebeswerk.

Die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., welche bekanntlich für das Rote Kreuz M. 50 000 gelistet hat, hat einen weiteren Betrag von M. 15 000 für die Zwecke der Kriegsfürsorge und zwar verteilt auf Mannheim und die übrigen Städte, an welchen sie Niederlassungen unterhält, ausgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Sept. 1914.

Nationaler Frauendienst.

Die Nähstube in A. 1, 2 hat nunmehr ihre Tätigkeit voll aufgenommen. Gegen Entgelt wird Näh- und Stickerarbeit dort ausgegeben an Frauen, deren Bedürftigkeit festgestellt wurde. Die Arbeit kann entweder im Lokal angefertigt werden oder sie wird mit nach Hause genommen. Wohlthäter finden hier ein schönes Feld der Betätigung; sie können Stoffe spenden, die verarbeitet werden und die sie dann direkt oder indirekt an Bedürftige verschicken, oder sie können das Unternehmen unterstützen, indem sie

Nähmaschinen

zur Verfügung stellen. Am liebsten Ueberlassung von Nähmaschinen wird dringend gebeten; mit ihrer Hilfe ist es möglich, bedürftigen Frauen Verdienstmöglichkeiten zu schaffen und das ist in diesen Zeiten sicherlich eine wichtige Aufgabe.

Verstärkung der Futtervorräte.

(Ausstreuen und Aufbewahren).

Auf Anregung des Reichsamts des Innern und des Königl. Preuss. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin folgendes Merkblatt herausgegeben worden: Die Zeit für die Ausfaat selbst für die schnell wachsenden Stoppelfrüchte, wie Senf, Raps, Weizen und Spörgel, dürfte für den größten Teil unseres Vaterlandes vorüber sein, wohl aber kommen folgende Maßnahmen in Betracht:

1. Haushälterisches Wirtschaften mit allen zu Futterzwecken verwendbaren Stoffen. Kein vorzeitiges Verkaufen von Futtermitteln und Streumitteln.
2. Schnelligste Ausfaat frühzeitig verwendbaren Frühjahrsgrünfutters:
 - a) Johannisbroggen oder gewöhnlicher Roggen mit Jottelweide;
 - b) Raps mit Futterroggen;
 - c) Futtermais oder Schwebelklee.
3. Stadelnassen des alten Altes und Kräftigen desselben mittels angemessener leicht löslicher Düngemittel (nötigenfalls mit etwas Stickstoffdünger nachbesetzen). Eine schwache Stallmistbedeckung beschleunigt das Wachstum.
4. Ein säuern oder gegebenenfalls Trocknen bzw. Heuen von Gründüngungsplanzen, wie Klee, Serradella, Lupinen (lediglich Ein säuerung) auch Rübenblatt oder Kartoffelkraut.
5. Weiden der Stoppeln, Wiesen und Weiden so lange, wie mit irgend möglich, auch mit Schweinen, Düngung der Weiden und Futtererträge.
6. Das zur menschlichen Ernährung brauchbare Getreide darf nicht veräußert werden.
7. Verwendung des gesunden Strobes zu Futterzwecken. Als Ersatz der Einstreu kommen in Frage vornehmlich Torfstreu, ferner Waldklee, Heidekraut, Sägespäne, zum Füttern ungeeignetes Kartoffelkraut, Schilf, Winsen und Erbe.
8. Im gegebenen Fall Verfüttern von entschlüßelten und gedörrten Koffholzwägen, Eichen, Bucheckern, sowie Eintreiben von Schweinen in die Hock.
9. Es ist darauf hinzuwirken, daß alle vorhandenen Trocknerreien, deren Zahl nach Möglichkeit noch zu vermehren ist, bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden (Lohn-trocknung). Das Trockenfutter ist aufzubewahren, bis alle wasserreichen Futtermittel verbraucht sind.
10. Es ist ersichtlich zu erwägen, einen Teil der Futtererträge trocken oder getrocknet — zu verfüttern.
11. Fütterer nach Leistung, d. h. bevorzugte bei der Futterzuteilung die leistungsfähigeren Tiere.

* Verkehrsnotiz. Ab 20. September verkehrt auf Strecke Friedrichsfeld M. R. W. — Mannheim ein weiterer Personenzug zum An-

beiden Beschläge, alle Unteroffiziere als Geschützführer usw. ebenfalls beritten, auf den Strohen streben die Kette und halten die erbeuteten Maschinenorgeweide. Ich werde dieses Bild in meinem Leben nie vergessen.

Und als unten in E. mir der ritterliche General die Hand drückt und mir bewegt zuspricht: „Das Eisen ist ihnen sicher!“ — Da hätte ich in diesen Augenblicken mit keinem König auf der Welt getauscht! — Wer Glück haben wir dabei gehabt, unverdient viel Glück!

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Kath. Das Hoftheater wird, wie bereits gemeldet, am Sonntag, den 20. September mit einer Wohlthätigkeitsvorstellung zugunsten der Zentrale für Kriegsfürsorge eröffnet. Die Wahl der Stücke für diese erste Vorstellung enthält zugleich einen Hinweis, in welcher Richtung sich zunächst der Spielplan bewegen wird: Die Stücke sollen einen innern Zusammenhang mit der Stimmung des Tages bringen.

Schluss von Frankfurt a. M. und zwar: Aug 47 Friedrichsfeld M. R. W. ab 12.34 Uhr vorm., Mannheim an 12.57 Uhr vorm.

* Die Ausfuhr von Schuhen und Stiefeln für männliche Personen, die mehr als 800 Gr. pro Paar wiegen, ist, wie aus Birmasens gemeldet wird, laut einem Telegramm unterjagt worden.

* Den 90. Geburtstag begeht am heutigen Donnerstag, 17. September, in fester geistiger und körperlicher Mäßigkeit Frau Scheinrat Lamey, Gattin des berühmten badischen Staatsmannes August Lamey, dessen hervorragende Verdienste am das badische Land durch den Ausbau der Verwaltung und Befestigung in freirechtlichem, liberalem Sinne seine Vaterstadt Mannheim durch die Errichtung eines Denkmals, das am Friedrichsring aufgestellt fand, geehrt hat. Scheinrat Dr. August Lamey ruht schon seit vielen Jahren im stillen Grab. Den älteren Mannheimern wird diese ehrenwürdige Streifenarbeit mit den edlen, feingekultivierten Geschichtstagen, aus denen ein Herz von Güte und Milde strahlt, noch erinnerlich sein. In die Liebe und hohe Verehrung, die August Lamey von der ganzen Bevölkerung unserer Stadt entgegengebracht wurde, war auch seine hochwürdige Gemahlin eingeschlossen. Frau Scheinrat Dr. Lamey liebt es nie, in der Öffentlichkeit hervorzutreten. Ihr Leben spiegelte sich immer nur in dem ihres Mannes wieder und im übrigen beschränkte sie ihre gesegnete Wirksamkeit auf den Kreis ihrer harten Familie. Gesellschaften besuchte sie höchst selten und während der Wintermonate ihres Gatten in Karlsruhe war sie nicht zu bewegen, zu Hofe zu gehen. Nach dem Hinscheiden ihres Mannes zog sie sich vollständig aus der Öffentlichkeit zurück und lebte nur noch dem Andenken und der Erinnerung ihres unergiebigen Gatten. Frau Wittve Marie Lamey wurde am 17. September 1824 in Mannheim geboren. Ihr Vater war der Obergerichtspräsident Jakob Friedrich Doderhoff in Mannheim, ihre Mutter Kath. Doderhoff geb. Renner. Sie verheiratete sich am 14. Oktober 1852 mit Dr. August Lamey. Von 1854 bis 1860 wohnte das Ehepaar in Freiburg, wo August Lamey die Stelle eines Professors an der Universität bekleidete. 1860 wurde August Lamey ins badische Ministerium berufen, in dem er bis zum Jahre 1866 verblieb. Mit dem Ausscheiden aus der Regierung verließ August Lamey mit seiner Familie die Residenz Karlsruhe, um nach Mannheim überzusiedeln, wo er bis zu seinem Lebensende verblieb. An heiligen Tagen werden Tausende von Mannheimer und badischen Bürgern des unergiebigen Staatsmannes Namen und seiner in ihren jugendlichen Jahren noch heute fortwirkenden Ministerialität gedenken und dieses ehrende Gedächtnis mit dem innigen Wunsch verknüpfen, daß es der edlen Frau dieses hochverdienten badischen Staatsmannes vergolten sein möge, noch recht viele Jahre in dem Kreise ihrer Lieben zu verweilen.

* Zum Hoflieferanten ernannt wurde, wie wir erfahren, Herr Wegnermeister Stadtrat Jakob Groß und zwar ist ihm diese ehrenvolle Auszeichnung durch den Großherzog nicht ohne Aufsehen, sondern auf dem Gnadenwege zuteil geworden; eine Tatsache, die die Bedeutung und den Wert dieser Auszeichnung noch erhöht. Wir gratulieren.

* Ein begeisterter Mannheimer Kriegskrieger. Der 61 Jahre alte Regimentsadjutant Viktor Bauer, eine in Mannheim bestbekannte Persönlichkeit, hat sich als Mitkämpfer vor dem Feinde gemeldet und ist am 14. September abends mit dem zweiten Ersatzbataillon nach der Westfront abgereist. Nach dem 68 Jahre alten Architekten Schmidt ist er der älteste Bürger Mannheims, der freiwillig zu den Fahnen gerufen ist. Er diente 1874 bis 1878 bei dem badischen Regiment und ging als Sergeant ab. Bei der Werbung zum Kriegsdienste bestand er absolut darauf, in die Gefechtslinie gestellt zu werden und wurde von dem Oberst unter Ernennung zum Feldwebel auch diesem Befehle entsprochen. Viktor Bauers beide Söhne befinden sich ebenfalls vor dem Feinde im Westen, der älteste ist bei dem 10er Landwehr-Regiment und war bei den erbitterten Gebirgskämpfen in den Bosphen beteiligt, der jüngere dient als Unteroffizier bei den 12ern und wurde bei dem Gefecht in und um Milhausen verwundet.

In „Ballenheins Lager“ sind folgende Rollen neu besetzt: Wachmeister-Franz Gerth, Trompeter-Hans Godek, Konstabler-Alexander Köhler, erster Schützling-Bernhard Kupfer, erster Jäger-Ernst Meves, zweiter Jäger-Max Grünberg, Kroat-Reinhard Waut, Rekrut-Ludwig Schmitz, Bürger-Bernhard Mülller.

In „Josef Seydewitz“ oder Deutsche Treue, eine wahre Anekdote als Drama in einem Aufzuge von Theodor Körner wirken mit: Georg Köhler, Ernst Meves, Alexander Köhler, Robert Garrison, Walter Taus, Karl Neumann-Godth.

„Das Eisenkreuz“, Lebensbild in einem Aufzuge von Ernst Richter wird dargestellt von den Damen Mittels, Klub und den Herren Godek, Köhler, Meves, Decht.

Spielleitung: Emil Reiter. Den Chor im „Kaisermarkt“ von Richard Wagner singt das gesamte Opern- und Schauspielpersonal. Die musikalische Leitung befehligt Fritz Wobanzky.

„Das Eisenkreuz“, Lebensbild in einem Aufzuge von Ernst Richter wird dargestellt von den Damen Mittels, Klub und den Herren Godek, Köhler, Meves, Decht.

Spielleitung: Emil Reiter. Den Chor im „Kaisermarkt“ von Richard Wagner singt das gesamte Opern- und Schauspielpersonal. Die musikalische Leitung befehligt Fritz Wobanzky.

...

det. Er befand sich hier vier Wochen zu seiner Stellung und geht heute wieder zur Front ab. Auch der Schwiegersohn Viktor Bauers, Feldwebellieutenant Taus, ist mit den hiesigen 110ern ins Feld gerückt, bei welchem Regiment alle Angehörigen der Familie Bauer mit Einschluß eines zweiten Schwiegersohnes Namens Rats, Kaserneninspektor beim Luftschiffbataillon in Berlin gedient haben. Bauer hatte sich 1870 als 17-jähriger Junge als Tambour für den Feldzug gemeldet, man wies ihn aber, weil noch zu jung ab. Wägen die Wünsche seiner zahlreichen Freunde, die den wackeren Alten begleiten, in Erfüllung gehen und er und seine Angehörigen wieder gesund aus dem Feldzuge heimkehren.

* Ein erfreulicher Anschlag ist im Schalterraum des Westbahnhofs Kaiserlautern angebracht. Es steht da zu lesen: Man verlange an den Eisenbahnschaltern nur noch Fahrkarten. Das Wort Bilet ist nicht deutsch und es wird deshalb nicht mehr gebraucht.

* Zur Nichtigkeit unserer Mitteilung im Mittagsblatt vom 14. Sept. wird uns gemeldet, daß der vom Heidelberger-Bataillon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Biefeldwebel nicht Wenz — sondern Wans heißt.

* Vortragsabend im Vereinslazarett „Kath. Gefellenhaus“. Unsere Künstler vom Hoftheater Frau Ullrich, die Herren Alberti, Godek, Hecht, Kramer und Wederer veranlassen den vergangenen Dienstag im Vereinslazarett Katholisches Gefellenhaus einen Vortragsabend für unsere verwundeten Soldaten. Der Abend, der mit einer Ansprache des Herrn Stadtpfarrer Dr. Bärz eingeleitet wurde, verlief sehr stimmungsvoll. Das Programm war dem Ort und der Zeit entsprechend glücklich und äußerst geschmackvoll gewählt. Es war gute Musik, die unsere Krieger geboten wurde. So mancher von ihnen, der in Friedenszeiten weit draußen auf dem Lande wohnte, hatte selten, vielleicht niemals Gelegenheit, Schönes zu hören. Es war eine Freude zu sehen, welches Interesse die Leute den Vorträgen entgegen brachten, wie sie mitgingen. Unteroffizier Koch, ein Mannheimer, sprach im Namen seiner verwundeten Kameraden den Dank der Soldaten war so echt, so herzlich, und das war der schönste Dank und die beste Genußnahme für unsere Künstler, die in so ungenügender Weise ihr großes Können in den Dienst der guten Sache gestellt haben. — Die Firma Donner hat in lebenswürdiger Weise ein Klavier unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Firma Kocher hatte für den Mimenstimmt gesorgt.

* In selbstmörderischer Absicht brachte sich gestern nachmittag 1/5 Uhr in seiner Wohnung in H 7, 15 der 31 Jahre alte Verheir. Schmied Georg Adelman aus Wertheim, einen Schuß in die Stirn bei. In bedauerlichem Zustande wurde er ins allgemeine Krankenhaus überführt. Das Motiv ist in ebendieser Weise zu suchen. Bereits vor acht Tagen machte Adelman schon einmal den Versuch sich zu erschießen, brachte sich aber nur eine leichte Verletzung bei.

Letzte Meldungen.

Der Befreier Ostpreußens.

* Berlin, 17. Sept. Die Albertus-Universität hat den Befreier Ostpreußens, Generaloberst von Hindenburg zum Ehren doktor aller 4 Fakultäten ernannt. Diese Ernennung steht in der Geschichte der Königsberger Universität einzig da.

Die Schlachten im Westen.

* Berlin, 17. Sept. (Priv.-Tel.) Zu den neuen Schlachtenberichten aus dem Westen sagt die „Deutsche Tageszeitung“, daß einzelne deutsche Gegenangriffe erfolgreich waren, läßt einen gewissen Fortschritt erkennen. Wir können nur zu Vertrauen und Geduld mahnen. Wir wissen, daß eine solche Mißgeschick, deren Linie sich über rund 200 Kilometer erstreckt, nicht so schnell entschieden werden kann.

Nachrichten ins Ausland.

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten, darunter Generaldirektor Bolling, Ernst Gidel, Jeno, Josef Köhler, Erich Marx, Karl Lambrecht erlassen einen Aufruf, in dem sie auffordern, dem Vagenstern der Dreiverbandsmächte entgegenzutreten. Der Aufruf schließt:

... Jeder kann hier helfen. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen mitzutun. Sendet Nachrichten an geeignete Personen hinaus, in welcher Form es auch sei — Briefe, Deutschschriften, Zeitungen und besonders das deutsche Weißbuch. Sie werden ihre Wege finden, ihre Wirkung erzielen. Tut es nicht einmal und ab und zu, sondern dauernd und täglich. Unser Wohlwusch sei: Nachrichten ins Ausland!

Motivclink und wir.

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Herr Maurice Moterclink fordert zu „der unheimlichsten Ausrottung des deutschen Militarismus nach dem vollständigen Siege der Verbündeten auf. Man dürfe gegen seinen Deutschen Gnade walten lassen. Alle seien gleich schuldig; alle ständen auf dem gleichen Niveau. Selbstverständlich sieht es nicht in den üblichen Verhältnissen des Kaisers.

Es ist zu erwarten, daß nunmehr keine deutsche Bühne mehr sich den Diktieren des Herrn Moterclink öffnet.

Die französischen Soldaten plündern im eigenen Lande.

WTB. Berlin, 16. Sept. (Richtamtlich.) Unseren Truppen fiel folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände:

„Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Rumberg überlassen, in dieser Stadt zu thun von Gewalttätigkeiten und Plünderungen haben zu lassen. Diese Handlungen sind unso bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen den Kriegsgerichten übergeben werden können. (gez.) Dubail.“

Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer koreanischen Armee gemeldete Behauptung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Gute Behandlung der Kriegsgefangenen.

* Berlin, 17. Sept. (Priv.-Tel.) Von einer Seite für deren absolute Zuverlässigkeit verbürgt wird, wird der tägliche Austausch geschrieben: In einem der hier eingeschickten Lazarette haben wir zurzeit 220 verwundete Franzosen und Engländer. Diesen ist gefahren gelassen worden in ihre Heimat zu schreiben. Als Dolmetscher habe ich einen Teil des zur Prüfung vorgelegenen Briefe durchgesehen. In einem fand folgendes: Liebe Eltern! Wir werden hier im Lazarett gepflegt wie Könige, die Ernährung ist ausgezeichnet, aller Komfort ist vorhanden, und die ärztliche Behandlung ist vorzüglich. In einem anderen Briefe heißt es: Die Deutschen sind überaus gefällig und behandeln uns bereits wie Kameraden.

Eine italienisch-rumänische Enterte?

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Mailand: Dem „Secolo“ wird aus Rom mitgeteilt: Der rumänische Gesandte Fürst Ghile erklärte den Journalisten, es sei der Rumänische keine Nachricht von einer Reise im rumänischen Kabinett ausgegangen. Er erklärte, daß die rumänischen Abgeordneten, welche, wie wir neulich meldeten, nach Rom gekommen sind, keine politische Mission hätten. Von einer italienisch-rumänischen Enterte könne er nicht sagen, sie sei aber nicht ausgeschlossen.

Bulgarien und Rußland.

WTB. Wien, 17. Sept. (Richtamtlich.) Die slowakische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Ernennung des Generals Pichow zum Kriegsminister wird in hiesigen politischen Kreisen als ein weiteres Anzeichen dafür angesehen, daß Bulgarien entschlossen ist, seine neutrale Haltung weiter zu bewahren, jedenfalls aber nur eine Politik zu verfolgen, die dem nationalen Interesse entspricht und nicht identisch ist mit dem derzeitigen Gange der russischen Politik.

Einkerbung der letzten Jahresklassen in Serbien.

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Mailand: In Serbien wurden die letzten Jahresklassen einberufen.

WTB. München, 17. Sept. (Richtamtlich.)

Der König von Bayern ist von seiner Reise nach der Pfalz heute wieder zurückgekehrt. Er wurde von den Vertretern der staatslichen und städtischen Behörden am Hauptbahnhof empfangen und vom Publikum lebhaft begrüßt.

WTB. Hamburg, 17. Sept. (Richtamtlich.) Die Bürgerschaft hat weitere 5 Millionen Mark zur Bezeichnung von aus dem Kriegsvorhänge zu beizurende außerordentliche Ausgaben, 2 Millionen Mark zur Erhöhung des Fonds für den Ankauf von Grundstücken, je nach 150 000 Mark zur Ausführung von Arbeiten auf dem zur Erweiterung des Ostbogens; Friedhofes erworbenen Geländes bewilligt.

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Genf: Jules Cambon unterhielt sich in seiner Eigenschaft als Delegierter des Rotes Kreuzes in Genf mit dem Generalkonsul von Genf.

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Rotterdam: Aus Rotterdam wird berichtet: General DeLareh, der im südafrikanischen Krieg eine bekannte Rolle spielte und auch neulich im Reichstag sich den deutschfeindlichen Äußerungen Botthas angeschlossen, ist in der Nähe von Johannesburg bei einem Unfall umgekommen.

□ Berlin, 17. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Ein Kriegsberichterstatter des „Münchener Posten“ stellt nach einer Besichtigung der Peterskirche in Löwen fest, daß alle Bilder darin unversehrt sind und die Hofkapellmester nur an wenigen Stellen gelitten haben. Derselbe Berichterstatter warnt auch vor den Erzählungen der Besucher, die behaupten, daß die Phantasie der Leute arge Pöbel spürt.

WTB. Wien, 17. Sept. (Richtamtlich.) Das Mitglied des Herrenhauses Freiherr v. Schwegel ist heute gestorben. Er nahm als Vertreter des Ministeriums des Inneren und Begleiter des Grafen Androsch am Berliner Kongress teil.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Kriegsanleihe.

Noch zwei Tage können Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bewirkt werden. Samstag, den 19. d. Mts., mittags 1 Uhr, werden die Listen geschlossen. Einer Anregung, den Zeichnungstermin zu verlängern, kann nicht Folge gegeben werden. Nachdem die Reichsregierung sich einmal zur teilweisen Restitierung des vom Reichstag eingeräumten fünf Milliarden Kredits entschlossen hat, ist eine schnelle Durchführung ebenso notwendig, wie der schnelle Aufmarsch unserer Truppen. Würden wir den Zeichnungstermin verlängern dann ginge der ganze gewaltige Eindruck unserer tiefregenden Begeisterung verloren. Dass würde es natürlich im Ansehen heißen, daß die Anleihe einen Mißerfolg gehabt hätte.

Darum erfülle jeder seine patriotische Pflicht noch vor Ablauf des Zeichnungstermins. Zwei Tage sind es noch, und schon mehren sich die Stimmen von einem glänzenden Ergebnis. An der Berliner Böse wurde gestern mitgeteilt, daß die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe eine äußerst rege sei und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckte. Einen besonders erhabenden Eindruck machte die Beteiligung zahlreicher kleiner und kleinster Sparoren. Bei der Berliner Sparkasse herrschte ein solcher Andrang, daß Schutzleute den Verkehr regeln mußten und die Leute in langen Reihen bis hinaus auf die Straße standen.

Neben den kleinen und kleinsten gibt es auch ganz große Zeichner.

Die rheinische Provinzialverwaltungsbehörde, wie schon gemeldet, 65, die Provinz Westfalen 50 Millionen Mark Kriegsanleihe.

Unter den ersten Zeichnern befand sich, wie schon berichtet, ein bekanntes Werk der rheinisch-westfälischen Industrie, die Firma und Familie Krupp, mit 30 Mill. Mark.

Von den Versicherungsgesellschaften zeichnete deren größte, die Viktoria 20 Mill. Mark, die Wilhelma 6 Mill. Mark, von den Banken des Bankhaus Mendelssohn & Co., 15 Mill. Mark, die Sparkassen Berlin und München ebenfalls je 15 Mill. die städtische Sparkasse Mannheim 5 Millionen und die städtische Sparkasse Kiel 2 Millionen.

Auch die Arbeitgeberverbände, namentlich des Westens, beteiligten sich stark an der Kriegsanleihe, so ein Arbeitgeberverband mit 17 1/2 Mill. Mark. Es erscheint wünschenswert, daß sich noch weitere Arbeitgeberverbände in gleicher Weise beteiligen.

Wo Gelder verfügbar liegen, werden sie für die Anleihe verwandt. So hat, wie wir dieser Tage meldeten, der Gläubigerschutzverband für Handel und Industrie in Berlin beantragt, mindestens 1 Mill. Mark des Bestandes der Konkursmasse der Firma W. Wertheim, die erst in längerer Zeit zur Aufteilung gelangen kann, für die Kriegsanleihe zu verwenden. Eine rheinische Firma hat ihre Kauttionen, die sie bei einer Stadtverwaltung liegen hatte, in Kriegsanleihe umzutauschen lassen. Wenn man auch die Summe der für eine Anleihe jetzt frei zu machenden Gelder bedeutend geringer als in Friedenszeiten einschätzen muß, so darf man dennoch dem Erfolg der Anleihe ein gutes Prognostikon stellen, besonders da die aus allen Kreisen des deutschen Volkes, und aus Industrie, Bank und Handel gegebenen Beispiele ihre besondere Werbekraft nicht verfehlen werden.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß jeder Kapitalist, der Kriegsanleihen erwerben möchte, augenblicklich aber über flüssige Gelder nicht verfügt, sich diese zu besonders günstigen Bedingungen gegen Verpfändung seiner Wertpapiere bei den Darlehenskassen verschaffen kann. Hiergegen scheinen vereinzelt Bedenken entstanden zu sein, weil aus § 3 des Darlehenskassengesetzes gefolgert wird, daß die Darlehen nicht auf längere Zeit als sechs Monate gewährt werden könnten. Die Besorgnisse sind indes unbegründet und beruhen auf einer mißverständlichen Auffassung dieser Bestimmung, die, wie bereits kurz mitgeteilt, eine Verlängerung gewählter Darlehen auch über sechs Monate hinaus selbstverständlich nicht ausschließt. Die Darlehenskassen sind eine Einrichtung des Deutschen Reichs und an die Reichsbank angegliedert. Sie werden von einer Hauptverwaltung geleitet, die aus dem Reichsbankpräsidenten als Vorsitzenden, einem Mitglied des Reichsbankdirektoriums, einem Vertreter des Reichsschatzmeisters und hervorragenden Mitgliedern des Handels- und Gewerbestandes besteht. Diese Organisation bürgt dafür, daß die Darlehensnehmer, und ganz besonders die Zeichner der Kriegsanleihen sich auf volle Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse bei der Verlängerung der Darlehen verlassen können, u. daß eine Rückforderung der Darlehen zur Unzeit ganz ausgeschlossen ist. Es ist auch die Frage nach der Mündelsicherheit der Kriegsanleihen beantwortet worden. Die Kriegsanleihen stehen,

wie bereits mitgeteilt, den übrigen Anleihen des Reichs in jeder Beziehung gleich und genießen wie diese auch das Privileg der Mündelsicherheit. Es ist dies selbstverständlich, daß man es bisher nicht für nötig gehalten hat, in den Veröffentlichungen etwas darüber zu erwähnen.

Auch den Einlegern bei den Sparkassen werden weitgehende Vergünstigungen gewährt. Der Verzicht auf die Kündigungsfrist muß natürlich durch die wirtschaftliche Lage der Sparkasse ermöglicht sein. Im allgemeinen werden die sogenannten freien Guthaben, die zu den satzungsgemäßen Kündigungsfristen von 14 Tagen, 3 und 6 Monaten eingelegt worden sind, ohne Zögern ausbezahlt, falls die Gelder nachgewiesenermaßen zur Zeichnung verwandt werden. Anders liegt es mit den vertragsmäßigen Kündigungsfristen, die für Einlagen mit Jahreskündigung und 4prozentiger Verzinsung gelten. Hier kann in der Regel auf die Kündigungsfristen nicht verzichtet werden, doch werden die Guthaben von den Sparkassen meist zu 90 Prozent des Sparkassenbetrages gegen 6 Prozent Lombardzinsen beliehen. Da die Kriegsanleihe sich mit 5,38 Prozent verzinst, so ist bis zur Einlösung der Beleihung nur ein geringer Zinsverlust zu tragen, den jeder im Interesse der Sache gern tragen wird. Es ist ja aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein vorübergehender Verlust, den die zu erwartende Kurssteigerung der Anleihe wieder voll einbringen wird.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Umtausch von Gold gegen Papiergeld.
Die Postanstalten, die schon seit der Mobilmachung alle in den Postklassen aufkommenden Goldmünzen an die Reichsbank abliefern, beteiligen sich jetzt auch am Umtausch von Gold gegen Papiergeld. Im Schaltervorraum einer jeden Postanstalt ist für die Dauer des Krieges folgender Aushang angebracht worden:

Berlin W 66, den 11. September 1914.
Zur Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist es erforderlich, alle bisher vom Publikum noch zurückgehaltenen Goldmünzen auf kürzestem Wege an die Reichsbank abzuführen. Um dies zu erleichtern, tauschen die Postanstalten Gold gegen Papiergeld um. Bei großen Beträgen empfiehlt es sich, die Postanstalten einige Zeit vor dem Umtausch zu benachrichtigen, damit sie rechtzeitig die erforderlichen Mengen an Papiergeld bereitstellen können.

Reichspostamt. Handel und Industrie.

Deutschlands Zuckergewinnung.
Das am 31. August abgelaufene Betriebsjahr 1913-14 der deutschen Zuckerfabriken hat ein befriedigendes Ergebnis gezeigt.

Es wurden im ganzen verarbeitet: 16 945 875 Tonnen rohe Rüben (gegen 16 642 237 t in 1912-13 und 9 060 576 t in 1911-12), ferner 1 801 048 t Rohzucker (gegen 1 839 182 bzw. 1 313 174), 13 615 Tonnen Verbrauchsucker (gegen 24 041 bzw. 17 779 t) und 219 901 t Melasse (gegen 211 577 bzw. 212 043 t).

Die gesamte Zuckerverzeugung vom 1. September 1913 bis zum 31. August 1914 betrug bei Umrechnung in Rohzucker 2 717 939 t (gegen 2 706 327 t in 1912-13 und 1 497 723 t in 1911-12). Davon entfallen auf Rohzucker aller Art 2 422 732 t (gegen 2 449 618 bzw. 1 315 918 t), auf Verbrauchsucker 1 900 244 t (gegen 1 910 343 bzw. 1 364 071 t), auf Speisesirup 2653 (3926) und auf andere Abfälle 534 990 (533 475) t.

In Rohzucker umgerechnet, war die gesamte Zuckerverzeugung während des ganzen verfloßenen Jahrzehnts niemals so hoch, wie im Betriebsjahr 1913-14. Sie betrug nämlich in Tonnen:

1904-5	1 605 438
1905-6	2 400 771
1906-7	2 242 046
1907-8	2 138 731
1908-9	2 079 221
1909-10	2 037 397
1910-11	2 589 869
1911-12	1 497 723
1912-13	2 706 327
1913-14	2 717 939

Verkehr.

Rheinschifffahrt.

Der Wasserstand des Rheins im Juli und August hielt sich in diesem Monat bis heute an Infolge der langen Trockenheit ist für die nächste Zeit mit fallendem Wasser zu rechnen, weshalb die Einschränkung der größeren Fahrzeuge entsprechend eingeschränkt werden muß, damit zeitraubende Leichterungen in der Gebirgstrecke vermieden werden. Nachdem die unmittelbar nach der Mobilmachung von der Bahn angehaltenen Kohlenanwendungen Ende August von den Sammelstellen den Duisburg-Ruhrorter Häfen zugewiesen waren, wurden zunächst die Hafenanfuhrten einige Tage lang so gering, daß die wieder aufgenommenen Schiffsverladungen ins Stocken gerieten.

Inzwischen sind die Anfuhrten etwas gleichmäßiger geworden, so daß etwa zwei Drittel der Kipper tagüber in Beschäftigung gehalten werden können. Die Aufrechterhaltung des Abreedereibetriebes ist für Kahnreeder und Schleppbootbesitzer andauernd mit empfindlichen Mehrkosten verknüpft; Mehraufwendungen für Hin- und Herbeförderung der andauernd lebenden Mannschaften sind auf absehbare Zeit nicht zu vermeiden. Dazu kommt der spärliche und ungleichmäßige Eingang der Hafensendungen, welche ungewöhnlich lange Ladezeiten der jetzt besonders wertvollen Kähne und Boote und die Unmöglichkeit mit sich bringt, über das Schiffsmaterial exakt zu verfügen. Da auch inzwischen die Streckenlieferung in beschränktem Umlange wieder aufgenommen werden konnte, verteilt sich die zurzeit geringe Kohlenförderung auf die Strecke und die Häfen, infolgedessen die Anfuhrten für den Umschlag in den Häfen zu schwach sind, um dem mit jedem Tage mehr hervortretenden Bedarf genügen zu können. Namentlich fehlt es an groben Nußkohlen und Stückkohlen, die zurzeit in großem Umlange für den Krieg Verwendung finden, weshalb die Beladung der für den Oberrhein vorgelegten Fahrzeuge übermäßig lange Zeit in Anspruch nimmt. Nachdem die Verladung der für den holländischen Inlandverbrauch vorgesehenen Kohlen seit Ende August freigegeben ist, kommt auch die Schiffsverladung rheinabwärts wieder in Schwung; aber auch hierfür fehlt es an genügenden Mengen grober Kohlen zur Aufbesserung der Magazinbestände. Der Kohlenumschlag in den Kanalhäfen hat noch keinen großem Umfang annehmen können, weil noch zu wenige Kanalhäfen betriebsfertig sind und dabei andauernd ein Mangel an geeigneten Kanalschiffen besteht.

Ausnahmetarif für Ruhrkohlen zum Transport in die nördlichen neutralen Länder.

Auf Antrag aus beteiligten Kreisen hat die Eisenbahndirektion auch für das Gebiet des Ruhrreviers einen Ausnahmetarif zur Hebung des Exportes in die neutralen nördlichen Länder eingeführt. Er tritt mit sofortiger Gültigkeit in Kraft und umfaßt den Transport von Steinkohlenkoks (auch Gaskohlenkoks) von sämtlichen Verladestationen des Ruhrreviers nach Lübeck, Warnemünde und Wismar zur Verschiffung seewärts nach Schweden. Der Tarif sieht die gleichen ermäßigten Sätze vor, die vor kurzem für die oberschlesischen Zechen für den Transport von dort gewonnener Steinkohle über die östlichen Seeschlagplätze nach Schweden dahingeführt worden sind, indessen kommt für die Ausfuhr aus dem Ruhrrevier lediglich Koks in Betracht, weil die geförderten Kohlenmengen hier hinreichend gebraucht werden, so daß überschüssige Mengen zur Ausfuhr nicht vorhanden sind. Der Ausnahmetarif ist in die gleichzeitige Aufgabe von mindestens 500 t gebunden, von denen jedoch bis zu 200 t aus Kohlen, Koks Brikettsendungen für Wilhelmshafen und die darüber hinaus liegenden Stationen bestehen können. Mit Hilfe des Ausnahmetarifes hofft man, die trotz der Betriebseinschränkungen der Zechen immer noch starke Ueberproduktion in Koks entlasten zu können.

Warenmärkte.

Hamburger Getreidemarkt.
* Hamburg, 16. Sept. Die Notierungen für Weizen und Roggen blieben unverändert. Gerste wurde mit 235-239 Mark notiert.

Budapester Getreidemarkt.
* Budapest, 16. Sept. Am heutigen Markttage stellten sich die Preise für Weizen um 5, und für Roggen um 10 Heller höher. Gerste und Hafer hatten behauptete, Mais feste Tendenz. Weiter warm.

Amsterdamer Warenmarkt.
Amsterdam, 16. Septbr.
Schlusskurse.

Rohöl, fest, Loko	47,50	18
per Oktober	48,50	—
Herbst	48,50	48,50
Leinöl, fest Loko	28,50	—
per Oktober	28,50	27,50
Herbst	28,50	—
Frühjahr	28,50	—
Kaffee, rubis, Loko	43,50	—

Wachsen der Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten.

* New York, 15. Sept. Nach den Ermittlungen des Fachblatts Bradstreet haben die Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas in den letzten 8 Tagen eine Zunahme um 6 387 000 und Mais eine solche um 684 000 Bushels erfahren.

Häute, Felle, Leder.

Mannheim, 16. Sept. 1914. Bei der heute stattgefundenen Auktion wurden nachstehende Preise erzielt:
Kuhhäute bis 30 Pfd. 85 Pfg., 60-75 Pfd. 83,5-85 Pfg., 75 bis 90 Pfd. 83,5-85 Pfg., 90-100 Pfd. 85-86 Pfg., 100-120 Pfd. 86 Pfg., 120-150 Pfd. 86 Pfg., 150-200 Pfd. 86 Pfg., 200-250 Pfd. 86 Pfg., 250-300 Pfd. 86 Pfg., 300-350 Pfd. 86 Pfg., 350-400 Pfd. 86 Pfg., 400-450 Pfd. 86 Pfg., 450-500 Pfd. 86 Pfg., 500-550 Pfd. 86 Pfg., 550-600 Pfd. 86 Pfg., 600-650 Pfd. 86 Pfg., 650-700 Pfd. 86 Pfg., 700-750 Pfd. 86 Pfg., 750-800 Pfd. 86 Pfg., 800-850 Pfd. 86 Pfg., 850-900 Pfd. 86 Pfg., 900-950 Pfd. 86 Pfg., 950-1000 Pfd. 86 Pfg., 1000-1100 Pfd. 86 Pfg., 1100-1200 Pfd. 86 Pfg., 1200-1300 Pfd. 86 Pfg., 1300-1400 Pfd. 86 Pfg., 1400-1500 Pfd. 86 Pfg., 1500-1600 Pfd. 86 Pfg., 1600-1700 Pfd. 86 Pfg., 1700-1800 Pfd. 86 Pfg., 1800-1900 Pfd. 86 Pfg., 1900-2000 Pfd. 86 Pfg., 2000-2100 Pfd. 86 Pfg., 2100-2200 Pfd. 86 Pfg., 2200-2300 Pfd. 86 Pfg., 2300-2400 Pfd. 86 Pfg., 2400-2500 Pfd. 86 Pfg., 2500-2600 Pfd. 86 Pfg., 2600-2700 Pfd. 86 Pfg., 2700-2800 Pfd. 86 Pfg., 2800-2900 Pfd. 86 Pfg., 2900-3000 Pfd. 86 Pfg., 3000-3100 Pfd. 86 Pfg., 3100-3200 Pfd. 86 Pfg., 3200-3300 Pfd. 86 Pfg., 3300-3400 Pfd. 86 Pfg., 3400-3500 Pfd. 86 Pfg., 3500-3600 Pfd. 86 Pfg., 3600-3700 Pfd. 86 Pfg., 3700-3800 Pfd. 86 Pfg., 3800-3900 Pfd. 86 Pfg., 3900-4000 Pfd. 86 Pfg., 4000-4100 Pfd. 86 Pfg., 4100-4200 Pfd. 86 Pfg., 4200-4300 Pfd. 86 Pfg., 4300-4400 Pfd. 86 Pfg., 4400-4500 Pfd. 86 Pfg., 4500-4600 Pfd. 86 Pfg., 4600-4700 Pfd. 86 Pfg., 4700-4800 Pfd. 86 Pfg., 4800-4900 Pfd. 86 Pfg., 4900-5000 Pfd. 86 Pfg., 5000-5100 Pfd. 86 Pfg., 5100-5200 Pfd. 86 Pfg., 5200-5300 Pfd. 86 Pfg., 5300-5400 Pfd. 86 Pfg., 5400-5500 Pfd. 86 Pfg., 5500-5600 Pfd. 86 Pfg., 5600-5700 Pfd. 86 Pfg., 5700-5800 Pfd. 86 Pfg., 5800-5900 Pfd. 86 Pfg., 5900-6000 Pfd. 86 Pfg., 6000-6100 Pfd. 86 Pfg., 6100-6200 Pfd. 86 Pfg., 6200-6300 Pfd. 86 Pfg., 6300-6400 Pfd. 86 Pfg., 6400-6500 Pfd. 86 Pfg., 6500-6600 Pfd. 86 Pfg., 6600-6700 Pfd. 86 Pfg., 6700-6800 Pfd. 86 Pfg., 6800-6900 Pfd. 86 Pfg., 6900-7000 Pfd. 86 Pfg., 7000-7100 Pfd. 86 Pfg., 7100-7200 Pfd. 86 Pfg., 7200-7300 Pfd. 86 Pfg., 7300-7400 Pfd. 86 Pfg., 7400-7500 Pfd. 86 Pfg., 7500-7600 Pfd. 86 Pfg., 7600-7700 Pfd. 86 Pfg., 7700-7800 Pfd. 86 Pfg., 7800-7900 Pfd. 86 Pfg., 7900-8000 Pfd. 86 Pfg., 8000-8100 Pfd. 86 Pfg., 8100-8200 Pfd. 86 Pfg., 8200-8300 Pfd. 86 Pfg., 8300-8400 Pfd. 86 Pfg., 8400-8500 Pfd. 86 Pfg., 8500-8600 Pfd. 86 Pfg., 8600-8700 Pfd. 86 Pfg., 8700-8800 Pfd. 86 Pfg., 8800-8900 Pfd. 86 Pfg., 8900-9000 Pfd. 86 Pfg., 9000-9100 Pfd. 86 Pfg., 9100-9200 Pfd. 86 Pfg., 9200-9300 Pfd. 86 Pfg., 9300-9400 Pfd. 86 Pfg., 9400-9500 Pfd. 86 Pfg., 9500-9600 Pfd. 86 Pfg., 9600-9700 Pfd. 86 Pfg., 9700-9800 Pfd. 86 Pfg., 9800-9900 Pfd. 86 Pfg., 9900-10000 Pfd. 86 Pfg., 10000-10100 Pfd. 86 Pfg., 10100-10200 Pfd. 86 Pfg., 10200-10300 Pfd. 86 Pfg., 10300-10400 Pfd. 86 Pfg., 10400-10500 Pfd. 86 Pfg., 10500-10600 Pfd. 86 Pfg., 10600-10700 Pfd. 86 Pfg., 10700-10800 Pfd. 86 Pfg., 10800-10900 Pfd. 86 Pfg., 10900-11000 Pfd. 86 Pfg., 11000-11100 Pfd. 86 Pfg., 11100-11200 Pfd. 86 Pfg., 11200-11300 Pfd. 86 Pfg., 11300-11400 Pfd. 86 Pfg., 11400-11500 Pfd. 86 Pfg., 11500-11600 Pfd. 86 Pfg., 11600-11700 Pfd. 86 Pfg., 11700-11800 Pfd. 86 Pfg., 11800-11900 Pfd. 86 Pfg., 11900-12000 Pfd. 86 Pfg., 12000-12100 Pfd. 86 Pfg., 12100-12200 Pfd. 86 Pfg., 12200-12300 Pfd. 86 Pfg., 12300-12400 Pfd. 86 Pfg., 12400-12500 Pfd. 86 Pfg., 12500-12600 Pfd. 86 Pfg., 12600-12700 Pfd. 86 Pfg., 12700-12800 Pfd. 86 Pfg., 12800-12900 Pfd. 86 Pfg., 12900-13000 Pfd. 86 Pfg., 13000-13100 Pfd. 86 Pfg., 13100-13200 Pfd. 86 Pfg., 13200-13300 Pfd. 86 Pfg., 13300-13400 Pfd. 86 Pfg., 13400-13500 Pfd. 86 Pfg., 13500-13600 Pfd. 86 Pfg., 13600-13700 Pfd. 86 Pfg., 13700-13800 Pfd. 86 Pfg., 13800-13900 Pfd. 86 Pfg., 13900-14000 Pfd. 86 Pfg., 14000-14100 Pfd. 86 Pfg., 14100-14200 Pfd. 86 Pfg., 14200-14300 Pfd. 86 Pfg., 14300-14400 Pfd. 86 Pfg., 14400-14500 Pfd. 86 Pfg., 14500-14600 Pfd. 86 Pfg., 14600-14700 Pfd. 86 Pfg., 14700-14800 Pfd. 86 Pfg., 14800-14900 Pfd. 86 Pfg., 14900-15000 Pfd. 86 Pfg., 15000-15100 Pfd. 86 Pfg., 15100-15200 Pfd. 86 Pfg., 15200-15300 Pfd. 86 Pfg., 15300-15400 Pfd. 86 Pfg., 15400-15500 Pfd. 86 Pfg., 15500-15600 Pfd. 86 Pfg., 15600-15700 Pfd. 86 Pfg., 15700-15800 Pfd. 86 Pfg., 15800-15900 Pfd. 86 Pfg., 15900-16000 Pfd. 86 Pfg., 16000-16100 Pfd. 86 Pfg., 16100-16200 Pfd. 86 Pfg., 16200-16300 Pfd. 86 Pfg., 16300-16400 Pfd. 86 Pfg., 16400-16500 Pfd. 86 Pfg., 16500-16600 Pfd. 86 Pfg., 16600-16700 Pfd. 86 Pfg., 16700-16800 Pfd. 86 Pfg., 16800-16900 Pfd. 86 Pfg., 16900-17000 Pfd. 86 Pfg., 17000-17100 Pfd. 86 Pfg., 17100-17200 Pfd. 86 Pfg., 17200-17300 Pfd. 86 Pfg., 17300-17400 Pfd. 86 Pfg., 17400-17500 Pfd. 86 Pfg., 17500-17600 Pfd. 86 Pfg., 17600-17700 Pfd. 86 Pfg., 17700-17800 Pfd. 86 Pfg., 17800-17900 Pfd. 86 Pfg., 17900-18000 Pfd. 86 Pfg., 18000-18100 Pfd. 86 Pfg., 18100-18200 Pfd. 86 Pfg., 18200-18300 Pfd. 86 Pfg., 18300-18400 Pfd. 86 Pfg., 18400-18500 Pfd. 86 Pfg., 18500-18600 Pfd. 86 Pfg., 18600-18700 Pfd. 86 Pfg., 18700-18800 Pfd. 86 Pfg., 18800-18900 Pfd. 86 Pfg., 18900-19000 Pfd. 86 Pfg., 19000-19100 Pfd. 86 Pfg., 19100-19200 Pfd. 86 Pfg., 19200-19300 Pfd. 86 Pfg., 19300-19400 Pfd. 86 Pfg., 19400-19500 Pfd. 86 Pfg., 19500-19600 Pfd. 86 Pfg., 19600-19700 Pfd. 86 Pfg., 19700-19800 Pfd. 86 Pfg., 19800-19900 Pfd. 86 Pfg., 19900-20000 Pfd. 86 Pfg., 20000-20100 Pfd. 86 Pfg., 20100-20200 Pfd. 86 Pfg., 20200-20300 Pfd. 86 Pfg., 20300-20400 Pfd. 86 Pfg., 20400-20500 Pfd. 86 Pfg., 20500-20600 Pfd. 86 Pfg., 20600-20700 Pfd. 86 Pfg., 20700-20800 Pfd. 86 Pfg., 20800-20900 Pfd. 86 Pfg., 20900-21000 Pfd. 86 Pfg., 21000-21100 Pfd. 86 Pfg., 21100-21200 Pfd. 86 Pfg., 21200-21300 Pfd. 86 Pfg., 21300-21400 Pfd. 86 Pfg., 21400-21500 Pfd. 86 Pfg., 21500-21600 Pfd. 86 Pfg., 21600-21700 Pfd. 86 Pfg., 21700-21800 Pfd. 86 Pfg., 21800-21900 Pfd. 86 Pfg., 21900-22000 Pfd. 86 Pfg., 22000-22100 Pfd. 86 Pfg., 22100-22200 Pfd. 86 Pfg., 22200-22300 Pfd. 86 Pfg., 22300-22400 Pfd. 86 Pfg., 22400-22500 Pfd. 86 Pfg., 22500-22600 Pfd. 86 Pfg., 22600-22700 Pfd. 86 Pfg., 22700-22800 Pfd. 86 Pfg., 22800-22900 Pfd. 86 Pfg., 22900-23000 Pfd. 86 Pfg., 23000-23100 Pfd. 86 Pfg., 23100-23200 Pfd. 86 Pfg., 23200-23300 Pfd. 86 Pfg., 23300-23400 Pfd. 86 Pfg., 23400-23500 Pfd. 86 Pfg., 23500-23600 Pfd. 86 Pfg., 23600-23700 Pfd. 86 Pfg., 23700-23800 Pfd. 86 Pfg., 23800-23900 Pfd. 86 Pfg., 23900-24000 Pfd. 86 Pfg., 24000-24100 Pfd. 86 Pfg., 24100-24200 Pfd. 86 Pfg., 24200-24300 Pfd. 86 Pfg., 24300-24400 Pfd. 86 Pfg., 24400-24500 Pfd. 86 Pfg., 24500-24600 Pfd. 86 Pfg., 24600-24700 Pfd. 86 Pfg., 24700-24800 Pfd. 86 Pfg., 24800-24900 Pfd. 86 Pfg., 24900-25000 Pfd. 86 Pfg., 25000-25100 Pfd. 86 Pfg., 25100-25200 Pfd. 86 Pfg., 25200-25300 Pfd. 86 Pfg., 25300-25400 Pfd. 86 Pfg., 25400-25500 Pfd. 86 Pfg., 25500-25600 Pfd. 86 Pfg., 25600-25700 Pfd. 86 Pfg., 25700-25800 Pfd. 86 Pfg., 25800-25900 Pfd. 86 Pfg., 25900-26000 Pfd. 86 Pfg., 26000-26100 Pfd. 86 Pfg., 26100-26200 Pfd. 86 Pfg., 26200-26300 Pfd. 86 Pfg., 26300-26400 Pfd. 86 Pfg., 26400-26500 Pfd. 86 Pfg., 26500-26600 Pfd. 86 Pfg., 26600-26700 Pfd. 86 Pfg., 26700-26800 Pfd. 86 Pfg., 26800-26900 Pfd. 86 Pfg., 26900-27000 Pfd. 86 Pfg., 27000-27100 Pfd. 86 Pfg., 27100-27200 Pfd. 86 Pfg., 27200-27300 Pfd. 86 Pfg., 27300-27400 Pfd. 86 Pfg., 27400-27500 Pfd. 86 Pfg., 27500-27600 Pfd. 86 Pfg., 27600-27700 Pfd. 86 Pfg., 27700-27800 Pfd. 86 Pfg., 27800-27900 Pfd. 86 Pfg., 27900-28000 Pfd. 86 Pfg., 28000-28100 Pfd. 86 Pfg., 28100-28200 Pfd. 86 Pfg., 28200-28300 Pfd. 86 Pfg., 28300-28400 Pfd. 86 Pfg., 28400-28500 Pfd. 86 Pfg., 28500-28600 Pfd. 86 Pfg., 28600-28700 Pfd. 86 Pfg., 28700-28800 Pfd. 86 Pfg., 28800-28900 Pfd. 86 Pfg., 28900-29000 Pfd. 86 Pfg., 29000-29100 Pfd. 86 Pfg., 29100-29200 Pfd. 86 Pfg., 29200-29300 Pfd. 86 Pfg., 29300-29400 Pfd. 86 Pfg., 29400-29500 Pfd. 86 Pfg., 29500-29600 Pfd. 86 Pfg., 29600-29700 Pfd. 86 Pfg., 29700-29800 Pfd. 86 Pfg., 29800-29900 Pfd. 86 Pfg., 29900-30000 Pfd. 86 Pfg., 30000-30100 Pfd. 86 Pfg., 30100-30200 Pfd. 86 Pfg., 30200-30300 Pfd. 86 Pfg., 30300-30400 Pfd. 86 Pfg., 30400-30500 Pfd. 86 Pfg., 30500-30600 Pfd. 86 Pfg., 30600-30700 Pfd. 86 Pfg., 30700-30800 Pfd. 86 Pfg., 30800-30900 Pfd. 86 Pfg., 30900-31000 Pfd. 86 Pfg., 31000-31100 Pfd. 86 Pfg., 31100-31200 Pfd. 86 Pfg., 31200-31300 Pfd. 86 Pfg., 31300-31400 Pfd. 86 Pfg., 31400-31500 Pfd. 86 Pfg., 31500-31600 Pfd. 86 Pfg., 31600-31700 Pfd. 86 Pfg., 31700-31800 Pfd. 86 Pfg., 31800-31900 Pfd. 86 Pfg., 31900-32000 Pfd. 86 Pfg., 32000-32100 Pfd. 86 Pfg., 32100-32200 Pfd. 86 Pfg., 32200-32300 Pfd. 86 Pfg., 32300-32400 Pfd. 86 Pfg., 32400-32500 Pfd. 86 Pfg., 32500-32600 Pfd. 86 Pfg., 32600-32700 Pfd. 86 Pfg., 32700-32800 Pfd. 86 Pfg., 32800-32900 Pfd. 86 Pfg., 32900-33000 Pfd. 86 Pfg., 33000-33100 Pfd. 86 Pfg., 33100-33200 Pfd. 86 Pfg., 33200-33300 Pfd. 86 Pfg., 33300-33400 Pfd. 86 Pfg., 33400-33500 Pfd. 86 Pfg., 33500-33600 Pfd. 86

Sehen beginnt zu erscheinen bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien, die sorgsam bearbeitete und hervorragend ausgestattete

❖ Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914 ❖

Allgemeine Kriegszeitung. Wöchentlich ein reich mit Bildern geschmücktes Heft zum Preise von 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild der räumlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch fort verbreitet wird, bieten wir jetzt dem deutschen Volke abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsgeschehnisse, bestimmt die Ereignisse der jetzt über uns ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns ausgedrängten Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Abbildungen. Extra-Kunstblätter oder Karten.

Einzelberichte vom Kriegsschauplatz. — Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. — Berichte von Kämpfern.

Zu beziehen durch **S. Wegmann, Verlag, Mannheim, U 4, 1. — Telephon 3955.**

Unterstützter Bericht bei der Serbischen Kriegsgeschichte
S. Wegmann, Verlag, Mannheim U 4, 1.
Telephon 3955
Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914
Lieferbar wöchentlich zum Preis von 25 Pf. pro Heft
frei Haus.
Druck u. Verlag
S. Wegmann, Mannheim
Strabe, 10-11.
Bitte nicht bestelle, 1-11/14

Centralheizung.

Beranlagt durch eine Anzahl Interessenten hat mir bereit, bei genügender Beteiligung die sachgemäße Bedienung von Centralheizungen durch zuverlässige und damit betraute Leute zu übernehmen. Beschäftigung persönlicher Bedienung bitten wir um liebste Mitteln.

Wohn- u. Schlicht-Gesellschaft, Q 7, 17b, Tel. 1749.

Statt besonderer Anzeige.

Resl Weczera Paul Weczera

geb. Arnold
Vermählte
Kriegstrauerung
Mannheim, N 2, 11, den 15. September 1914.

Wiederbeginn von Klavier- und Gesangunterricht
Emilie Peter, Lamestr. 18.
Anmeldungen täglich.

Einquartierung-Umquartierung
mit voller Pension übernimmt
Speisewirtschaft „Edelweiß“
Sodenheimerstraße 28.

Bekanntmachung.

Die Zentralfür Kriegs-
fürsorge im Hause N 2, 11
wird

Donnerstag, 17. d. Mts.
eröffnet werden.

Die Geschäftsstunden
sind feiertags 9-12 Uhr
sonntags und 3-6 Uhr,
Samstags 2-5 Uhr nach
mittags
Wannbeil v. 18. Sept. 1914
Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Stiegenläden der Tauben
bitt.

Sie bringen hiermit zur
öffentlichen Kenntnis, daß
als Anfang der diesjährig
Verkaufzeit der 15. Sep-
tember und als Schluß der
15. Oktober 1914 bestimmt
worden ist.

Nach § 40 der Feldpost-
ordnung für den Amts-
bezirk Mannheim vom 15.
Mai 1906 wird mit Heft
bis zu 40 Wk. oder Post
bis zu 40 Tagen befristet,
wer das Einsperren der
Tauben während d. Ver-
kaufzeit unterläßt.

Mannheim, 12. Sept. 1914.
Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Beins Wilhelmstr. 17, u. l.,
häufig möbl. Zimmer tel.
an vermieten. 9594

„Realco“

Ohne Schnürung!

Ohne Schliesse!

Kein Druck auf edle
Organe!

Einfacher bequemer
Verschluss!

„Realco“ gibt tadellose
Figur!

Vorräte in allen Stoffarten
M. 9.50, 12.—, 15.—, 18.—

Reformhaus

ALBERS & Co.

Gesundheits-
Damen-Unterleidung.

P 7, 18, über eine Treppe
Heidelbergerstr. Fernspr. 322.

100 Frauenbedienung. Anprobier-Räume.
Auf Wunsch kostenlose Vorführung im Hause.



Gewerbeschule Mannheim Weiterbildungskurse.

Die im Sommerhalbjahr eingeschriebenen Schüler
kurse werden bei genügender Beteiligung weiter-
geführt.

Mannheim, den 16. September 1914.
Das Rektorat: Schmidt.

Für diese Woche offeriere billigst:

Ganzes Fett zum Auskochen, her- vorragende gute Qualität	Pfd. 50 Pfg.
Backenfleisch	50
Herz	60
Lunge mit Herz	50
Lunge allein	40
Frisch gekochte Sätze	40
Euter	25
Hammel-Köpfe, großer Vorrat, mit Hirn, Zunge u. Backenfleisch p. Stück	70

Bernhard Hirsch, Metzgerei u. Schäterei
Telephon 1711. J. I. II.

Wer kauft leere Kisten, Säcke und Fässer?
Erich Haas, G 2, 8.

Kirchen-Anfrage.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Donnerstag, den 17. September 1914.
Stadtwald Rheinau. Abends 8 Uhr. Arien-Sandw.

Auf dem Felde der Ehre starben den Helden-
tod fürs Vaterland folgende Beamte unseres Geschäfts:

Dr. Hans Kautzsch
Chemiker, Oberleutnant d. R.

Alfred Kessler
Kaufmann, Unteroffizier d. L.

Hans Lebender
Kaufmann, Vizefeldwebel d. R.

Dr. Johann Maier
Chemiker, Vizefeldwebel d. L.

Konrad Siegismund
Kaufmann, Leutnant d. R.

Wilhelm Wassemer
Kaufmann, Gefreiter d. R.

Wir verlieren in diesen Gefallenen tüchtige und
pflichttreue Mitarbeiter, um die wir mit ihren Fa-
milien aufrichtige Trauer empfinden. Ein dauern-
des ehrenvolles Andenken ist ihnen bei uns ge-
sichert.

Ludwigshafen a/Rh., Mitte September 1914

Die Direktion der
Badischen Anilin- u. Soda-Fabrik.

Wir verlieren in diesen Gefallenen tüchtige und
pflichttreue Mitarbeiter, um die wir mit ihren Fa-
milien aufrichtige Trauer empfinden. Ein dauern-
des ehrenvolles Andenken ist ihnen bei uns ge-
sichert.

Ludwigshafen a/Rh., Mitte September 1914

Die Direktion der
Badischen Anilin- u. Soda-Fabrik.

Wir verlieren in diesen Gefallenen tüchtige und
pflichttreue Mitarbeiter, um die wir mit ihren Fa-
milien aufrichtige Trauer empfinden. Ein dauern-
des ehrenvolles Andenken ist ihnen bei uns ge-
sichert.

Ludwigshafen a/Rh., Mitte September 1914

Die Direktion der
Badischen Anilin- u. Soda-Fabrik.

Wir verlieren in diesen Gefallenen tüchtige und
pflichttreue Mitarbeiter, um die wir mit ihren Fa-
milien aufrichtige Trauer empfinden. Ein dauern-
des ehrenvolles Andenken ist ihnen bei uns ge-
sichert.

Ludwigshafen a/Rh., Mitte September 1914

Die Direktion der
Badischen Anilin- u. Soda-Fabrik.

Zwangöversteigerung.

Freitag, 18. Sept. 1914
nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlei-
Q 6, 2 darüber, gegen bare
Zahlung im Vollrecht-
weg öffentlich ver-
steigern: 95880

1 Partie Schwämme, 1
Schreibmaschine, 1 Kor-
maluhr, 1 Tafelmage
mit Gewichten sowie
Föbel u. Einrichtungs-
gegenstände versch. Art
u. s. m.

Darnach aufstehend
am Pfandlei:

1 großes Warenregal.
Mannheim, 17. Sept. 1914.
Weber, Gerichtsvollzieher.
Geunden 1 Gebüchel
mit 22 Wk. u. 6 Franken.
Gr. Stationsamt.
95410

Zugelauten

Dattel Schwarzbrot ge-
gessen. Abenden
Schwefelgeruch. 69, 4. St.
7101

Ankauf

Schokoladen-Gesicht
zu kaufen gesucht. Offert.
mit Preis u. Nr. 95827
a. d. Expedition d. Bl.

Schreibmaschine
in gutem Zustande zu
kaufen gesucht.
Offerten mit Nr. 7140
an die Expedition d. Bl.

Ein Kinderbett
zu kaufen gesucht. Offerten
unter Nr. 7144 a. d. Exp.

Verkauf

Eine sehr gut erhaltene
Schreibmaschine
weg. Verkaufsgabe die
s. ver. Rab. O 7, 21, 4. St. l.
7100

Achtung für Brautleute!
Eine 2 Zim.-Wohnung-
richtig, m. Küche weg. Ver-
kauf. s. ver. Rab. O 7, 21, 4. St. l.
7104

Stellen finden

Junger Mann
zu besuch. d. Privat-
geg. Frau u. Tochter
gesucht. B 6, 22a part.
Son 12 bis 2 Uhr. 7141

Trauersachen

werden binnen aller kürzester Frist
anerkannt schön, gut und billigst
schwarz gefärbt bei:

Färberei R. Schaedla

Q 3, 10, Telephon 1488 E 1, 14 Telephon 1488
Schweizerstrasse 42, Telephon 7201.

Frisch eingetroffen!

ITALIENISCHE

Gold- TAFEL-TRAUBEN

Pfund **23** Pfg.

S. WRONKER & Co.

MANNHEIM

2er Club Mannheim.

Unsere verehr. Mitglieder machen wir
die schmerzliche Mitteilung, dass unser alle-
zeit treu bewährtes Mitglied

Herr Hermann Meyer

Offizier-Stellvertreter
im Kampfe um des Vaterlandes Sicherheit
am 3. September auf dem Felde der Ehre ge-
storben ist. 95592

Ein treues Andenken ist ihm gesichert.
Mannheim, den 17. September 1914.

Der Vorstand.

Billige saure
Zwetschgen
Große Nessel
5 Pfund 30 Pfg.
Kadel, Mittelstr. 3
Rabe Freitag, 95829

Wohnung 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör in bestem
Zustand gesucht. Offerten
unter 7180 an die Exped.

Unterricht

Klavierunterricht

erst gründl. sonst gebild.
Frau, Stunde 75 Pf. 1. P.
erb. u. Nr. 7113 a. d. Exped.

Zu vermieten

B 6, 10/11
idone 4-Zimmerwohn-
ung 2. Stock per 1. Okt.
zu vermieten. Hässler
Mannh. Witzendamer-
Königsstr. 72.
B 6, 15. Fernspr. 366.

Möbl. Zimmer

K 4, 13 Dinsring, 16.
möbl. Zimm. zu
vermieten. 7189

L 2, 8 möbl. Zimm. zu
vermieten. 7185

H 4, 27 Zim. a. Herrn-
str. 1. p. 3. m. Möbl.
tel. a. l. p. 9. 952

Wohnung

B 6, 23 d. St. 2 Zimmer
(Balk.) m. Kl. Küche an
1-2 Verh. zu verm. 7189

Schöne Wohnung, 3 Zim.
u. Küche an ruh. Stelle zum
1. Okt. zu vermieten. Rab
Wagartenstr. 72, d. W. 11.
7121

Wohnung

B 6, 23 d. St. 2 Zimmer
(Balk.) m. Kl. Küche an
1-2 Verh. zu verm. 7189

Zu vermieten

B 6, 10/11
idone 4-Zimmerwohn-
ung 2. Stock per 1. Okt.
zu vermieten. Hässler
Mannh. Witzendamer-
Königsstr. 72.
B 6, 15. Fernspr. 366.

Wohnung

B 6, 23 d. St. 2 Zimmer
(Balk.) m. Kl. Küche an
1-2 Verh. zu verm. 7189